

Konzeption der evangelischen Kindertagesstätte

Gut Arnstedt

**Alte Kirchstr. 21
39179 Barleben**

Träger der Einrichtung:

Bodelschwingh Haus Wolmirstedt Stiftung
Bereich Bildung
Bleicher Weg 1
39326 Wolmirstedt

Staud :
01.08.2013

Inhalt

1. Unsere Einrichtung	S. 4
2. Unser Menschenbild	S. 5
3. Der Träger	S. 5
4. Das Leitbild des Trägers	S. 6
5. Die gesetzlichen Grundlagen unserer Arbeit	S. 7
6. Das Bildungsprogramm	S. 7
7. Das Personal	S. 8
8. Das Raumkonzept	S. 8
9. Die pädagogischen Ansätze	
9.1. Der situationsorientierte Ansatz im Kindergarten	S. 11
9.2. Der entwicklungsorientierte Ansatz in der Krippe	S. 11
10. Die Aufträge unserer Arbeit	
10.1. Der Schutzauftrag	S. 12
10.2. Der Betreuungsauftrag	S. 12
10.3. Der Erziehungsauftrag	S. 13
10.4. Der Bildungsauftrag	S. 13
10.5. Die religiöse Bildung	S. 14
10.6. Die ökologische Pädagogik	S. 15
11. Unser Bild vom Kind	S. 16
12. Beobachtung und Dokumentation	S. 17
13. Beschwerdemanagement	S. 18
14. Die Zusammenarbeit	
14.1. Die Zusammenarbeit mit dem Träger	S. 18
14.2. Die Zusammenarbeit zwischen Team und Leitung	S. 19
14.3. Die Zusammenarbeit mit den Eltern	S. 21
15. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	S. 22
16. Das Leben in den Gruppen	S. 24
17. Öffnungszeiten/ Tagesablauf	S. 25
18. Die pädagogische Beziehung	S. 26

19. Die Arbeit mit dem Bildungsprogramm

19. 1. Förderung von Bewegung und Gesundheit	S. 27
19. 2. Förderung von Kommunikation und Sprache	S. 28
19. 3. Förderung von Ästhetik, musischer und künstlerischer Kreativität	S. 29
19. 4. Ermöglichung (inter-)kultureller Grunderfahrungen	S. 29
19. 5. Ermöglichung mathematischer Grunderfahrungen	S. 30
19. 6. Ermöglichung Welterkundung und Naturwissenschaftlicher Grunderfahrungen	S. 30
19. 7. Ermöglichung religiöser Bildung	S. 31
19. 8. Förderung von (Selbst-) Bildungsprozessen	S. 31
19. 9. Förderung von Selbstständigkeit und Selbstwirksamkeit	S. 32
19.10. Inklusion	S. 33

20. Die Arbeit mit Projekten

S. 33

21. Übergänge gestalten

21.1. Die Eingewöhnung in die Krippe	S. 34
21.2. Die Eingewöhnung/ der Wechsel in den Kindergarten	S. 34
21.3. vom Kindergarten in die Schule	S. 35
21.4. Ein Kind wechselt in eine andere Einrichtung	S. 35

22. Ergebnisqualität

22.1. Die Dienstberatung	S. 36
22.2. Die Arbeitsdokumentation	S. 36
22.3. Die Konzeption	S. 37

23. Das Qualitätsmanagement

S. 38

1. Unsere Kindertagesstätte

Junges Leben hinter historischen Mauern...

Leben und die Welt erkunden, sich zurückziehen und Geheimnisse haben, sich streiten und versöhnen, all das und vieles mehr findet in unserer Einrichtung statt.

Die historischen Mauern des alten Gutshofes der Familie von Arnstedt sind ein Ort, der Kinder, Eltern, Großeltern, Freunde und Erzieherinnen zusammenführt.

Die Einrichtung befindet sich am Rande des historischen Ortskerns der Einheitsgemeinde Barleben, wenige Kilometer nördlich der Landeshauptstadt Magdeburg.

Die Einheitsgemeinde besteht aus den Ortschaften Ebendorf, Meitzendorf und Barleben. In Barleben ist der Verwaltungssitz der Gemeinde.

In unserer Einrichtung betreuen wir insgesamt bis zu 126 Kinder im Alter von 8 Wochen bis zum Schuleintritt.

In unseren hellen, freundlichen Gruppenräumen finden die Kinder vielfältige Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten.

Holzeinbauten schaffen Räume im Raum, die Rückzugsmöglichkeiten eröffnen und das Spiel in Kleingruppen fördern.

Den Kindern stehen verschiedene Spielangebote und Materialien zur Verfügung, die sie zum Bauen und Konstruieren anregen, welche sie zum Rollenspiel nutzen und um ihre Kreativität zu fördern.

Darüber hinaus finden regelmäßig Projekte in den Gruppen statt, die auf die Interessen und den Entwicklungsstand der Kinder abgestimmt sind und die sich inhaltlich dem Bildungsprogramm des Landes Sachsen-Anhalt anpassen.

Die Kinder finden bei uns:

- bewegungsfördernde Gruppenräume
- einen Kreativraum zum Malen, Handwerken, Basteln und Gestalten
- einen Bewegungsraum
- einen Musik und Andachtsraum

Diese Aktivitäten sind uns wichtig:

- auf die Interessen und den Entwicklungsstand der Kinder abgestimmte Projekte
- gemeinsames Singen und Tanzen
- Erzählen im Morgenkreis
- spielerische Förderung der sprachlichen Entwicklung
- Förderung der Kreativität und Fantasie durch Malen, Basteln und Rollenspiele
- ein wöchentliches Turn- und Bewegungsangebot
- Vermittlung von mathematischen und naturwissenschaftlichen Grundkenntnissen
- Heranführen an religiöser Bildung
- Gestaltung gemeinsamer Feste, Feiern und Veranstaltungen
- Dokumentation der Entwicklung

Dass sich die Kinder bei uns wohl fühlen, ist unser Ziel und Basis für eine vertrauensvolle Beziehung zwischen dem Kind und der pädagogischen MitarbeiterIn. Sie dient damit der positiven Entwicklung des Kindes.

Die Einheitsgemeinde Barleben bietet Familien eine gute Infrastruktur, gerade auch in der Kinderbetreuung.

Neben unserer Tagesstätte befindet sich in Barleben noch eine weitere Einrichtung für Kinder im Alter von 0-3 Jahren, sowie eine Einrichtung für Kinder von 3 bis Jahren in kommunaler Trägerschaft.

Des Weiteren zwei Grundschulen, eine bilinguale Schule in freier Trägerschaft, sowie eine Grundschule in kommunaler Trägerschaft.

Darüber hinaus befinden sich zwei weiterführende Schulen im Ort.

Das ist zum einen die sich in kommunaler Trägerschaft befindliche Sekundarschule und zum anderen das bilinguale Gymnasium in freier Trägerschaft.

Auf Grund dieser ausgezeichneten Bildungsmöglichkeiten für Kinder verlegen viele Familien ihren Lebensmittelpunkt in die Einheitsgemeinde.

Der Bevölkerungszuwachs in der Umgebung lässt sich an der großen Nachfrage nach Betreuungsplätzen erkennen.

Viele Eltern sind berufstätig und legen großen Wert auf qualitativ hochwertige Arbeit der pädagogischen Mitarbeiter.

Da die meisten Kinder täglich bis zu 10 Stunden die Einrichtung besuchen, haben sie dementsprechend hohe Ansprüche an die Bildungsarbeit in den Kindertageseinrichtungen.

Diesen Ansprüchen möchten wir in unserer Einrichtung gerecht werden.

2. Unser Menschenbild

Unsere pädagogische Arbeit basiert auf dem christlichen Menschenbild, das jedem Menschen als Geschöpf Gottes einen eigenen, individuellen und unverwechselbaren Wert gibt.

In seiner Einzigartigkeit, aber auch in seiner Unvollkommenheit ist jeder Mensch von Gott gewollt und geliebt.

Der Mensch ist ein soziales Wesen und lebt in Beziehungen zu seinen Mitmenschen, zu seiner Umwelt und zu Gott.

Die Liebe und Wertschätzung, die jeder in dieser Beziehung zwischen sich und Gott erfährt, befähigt ihn, Liebe und Wertschätzung an andere Menschen und die Umwelt weiterzugeben.

Als Geschöpf Gottes trägt der Mensch Verantwortung gegenüber seinen Mitmenschen und der Welt.

Diese Verantwortung spiegelt sich zum Beispiel in der Bewahrung der Schöpfung und in einem respektvollen und wertschätzenden Miteinander wider.

3. Der Träger

Unterstützt werden wir hierbei vom Träger der Einrichtung, der Bodelschwingh-Haus Stiftung in Wolmirstedt.

Unsere Kindertagesstätte ist in dem Bereich Bildung der Stiftung angegliedert.

Seit 1951 liegt der Schwerpunkt der Arbeit in der Betreuung und Begleitung von behinderten Menschen.

Neben der Behindertenhilfe als Kerngeschäft befindet sich in Trägerschaft der Bodelschwingh-Haus Stiftung die Evangelische Fachschule für Sozialpädagogik und die Berufsfachschule Sozialassistenten sowie eine angeschlossener Jugendwohnbereich für die Auszubildenden.

Hier werden ca. 300 religiös orientierten sowie konfessionslosen Schülern die Möglichkeit zur Ausbildung zum:

- staatlich anerkannten Erzieher/-in (Vollzeit und berufsbegleitend) und
- staatlich geprüften Sozialassistent/-in

gegeben.

Dem Bereich Bildung der Stiftung gehören neben unserer Einrichtung zwei weitere Kindertagesstätten in Wolmirstedt und Elbeu sowie der Hort der bilingualen Grundschule in Barleben an.

Insgesamt werden somit bis zu 530 Kinder täglich von mehr als 60 pädagogischen MitarbeiterInnen und PraktikantInnen betreut.

Bei unserer Arbeit orientieren wir uns am Leitbild des Trägers.

4. Das Leitbild des Trägers:

Wir sind verwurzelt im christlichen Glauben.

Wir leben den christlichen Glauben in Andachten, Gottesdiensten und im täglichen Miteinander.

Wir handeln im Vertrauen auf Gott und schöpfen aus dem Glauben Kraft und Motivation.

Wir sind offen für Menschen unterschiedlichen Glaubens.

Wir nehmen einander an.

Wir sind unterschiedlich: Frau oder Mann, jung oder alt, mit Ecken und Kanten und doch gleich viel wert. Jeder von uns ist ein Original.

Wir begegnen einander mit Wertschätzung und im Geist der Nächstenliebe.

Wir lassen einander Raum.

Wir sind davon überzeugt, dass jeder Mensch ein Recht hat, sein Leben selbstbestimmt (autonom) zu gestalten.

Wir sind offen für Neue und Neues und tolerant im Umgang mit unterschiedlichen Meinungen und Verhaltensweisen.

Wir setzen Grenzen, wenn Menschenrechte und die Freiheit des Einzelnen missachtet werden.

Wir treten für eine gerechte Welt ein.

Wir arbeiten daran mit, dass jeder seinen Platz in unserer Gesellschaft findet.

Wir glauben, dass dafür Bildung von Anfang an, Ausbildung und Arbeit wichtige Voraussetzungen sind.

Wir engagieren uns in Politik, Kirche und Gesellschaft.

5. Die gesetzlichen Grundlagen unserer Arbeit

Das achte Sozialgesetzbuch (SGB VIII) und das Kinderförderungsgesetz (KiföG) sind maßgebend für unsere Arbeit.

Der Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsauftrag unserer Einrichtung basiert auf § 22 Abs. 2 SGB VIII und § 5 KiföG. Demnach zielt jede Betreuung, Bildung und Erziehung auf die ganzheitliche Persönlichkeitsförderung eines Kindes ab.

Die Förder- und Bildungsangebote sollen die Entwicklung des Kindes anregen, die Gemeinschaftsfähigkeit fördern und Benachteiligungen ausgleichen.

Explizit weist das Gesetz auf die familienergänzende und familienunterstützende Funktion von Kindertageseinrichtungen hin und hebt hervor, dass sich alle Angebote an den Bedürfnissen der Kinder und Familien orientieren müssen.

Wir arbeiten nach dem Bildungsprogramm des Landes Sachsen-Anhalt, Bildung: elementar – Bildung von Anfang an.

6. Das Bildungsprogramm

Das Bildungsprogramm des Landes Sachsen-Anhalt greift den im Kinderförderungsgesetz ausgeführten Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen auf und konkretisiert ihn:

„Die Bildungsarbeit der Tageseinrichtungen unterstützt die natürliche Neugier der Kinder, fordert Bildungsprozesse heraus, greift Themen der Kinder auf und erweitert sie“ (§ 5 Abs. 2 KiföG).

Der Ort, an dem Bildungsprozesse im Krippen- bzw. Kindergartenalter stattfinden, ist neben der Familie die Kindertageseinrichtung.

Hier werden Bildungsangebote vorgehalten und geplant, deren Nutzung freiwilligen Charakter haben.

Das Bildungsprogramm für Kindertageseinrichtungen in Sachsen-Anhalt weist Bildungsbereiche aus, die den Rahmen für elementare Bildung in Tageseinrichtungen für Kinder setzen.

Innerhalb dieses Rahmens können Schlüsselkompetenzen ausgebildet werden, die die Voraussetzung für den Erwerb von fachspezifischen Kompetenzen sind.

In unserer Kindertagesstätte wird der Grundstein für den Erwerb von Schlüsselkompetenzen gelegt.

Unsere pädagogische Arbeit zielt für uns nicht nur auf den Erwerb von standardisierten Kompetenzen und Fertigkeiten ab, die jedes Kind nach dem Besuch der Kindertagesstätte erworben haben muss. Sie soll den Kindern Möglichkeiten geben, sich die Welt eigenständig anzueignen. Hierbei werden sie von anderen Kindern und Erwachsenen angeregt, um so ihre Individualität entfalten zu können.

Damit Bildung und Erziehung gelingen kann, bedarf es eines verlässlichen Rahmens, in dem Beziehungen wachsen können.

Zudem haben die Eltern ein Recht auf eine verlässliche Betreuung, die es ihnen ermöglicht, ihr Familienleben und ihre beruflichen Verpflichtungen zu koordinieren.

7. Das Personal

Um den Aufträgen bestmöglich gerecht zu werden, finden für die Mitarbeiter regelmäßig, mindestens einmal pro Jahr, Schulungen und Weiterbildungen zu relevanten Themen statt.

Darüber hinaus können sie in einem Fortbildungskatalog des Trägers ressourcenorientiert Weiterbildungen in Anspruch nehmen.

Auch längerfristige Fortbildungen stehen den Mitarbeitern zur Verfügung. So konnte einer Mitarbeiterin die Weiterbildung zur Religionspädagogin ermöglicht werden.

Derzeit sind in der Einrichtung 12 staatlich anerkannte Erzieherinnen, 2 Kinderpflegerinnen und eine Anerkennungspraktikantin beschäftigt.

Die Kinderpflegerinnen besuchen die Fachschule für soziale Berufe, um in einer Teilzeitausbildung den Abschluss zur staatlich anerkannten Erzieherin zu erwerben.

Um der hohen Nachfrage im Bereich der Ganztagesbetreuung nachzukommen, wurden die Kinderpflegerinnen mit Inkrafttreten des neuen Kinderförderungsgesetzes vom 01.08.2013 zusätzlich eingestellt.

Die Leitung ist ebenfalls staatlich anerkannte Erzieherin und vom Gruppendienst freigestellt.

Sie studiert nebenberuflich in einem Bachelorstudiengang an der FH Magdeburg-Stendal, welchen sie voraussichtlich Anfang 2016 mit dem Abschluss als „Pädagogin der frühen Kindheit“ beenden wird.

Darüber hinaus erwarb sie in einem Fortbildungskurs zum „Fachwirt im Sozial- und Gesundheitswesen“, bei einem freien Bildungsträger, betriebswirtschaftliche und rechtliche Grundkenntnisse in der Führung von Organisationseinheiten.

Bis auf die Kinderpflegerinnen, deren Anstellung für die Dauer der Teilzeitausbildung bis 2016 befristet ist, stehen alle Mitarbeiter der Einrichtung in einem unbefristeten Arbeitsverhältnis, diese sind mit durchschnittlich 34 Wochenstunden beschäftigt. Die Kinderpflegerinnen unterstützen uns 20 Stunden in der Woche.

In den vier altersheterogenen Kindergartengruppen sind jeweils zwei pädagogische Fachkräfte für insgesamt bis zu 25 Kinder eingesetzt.

In den zwei altersheterogenen Krippengruppen mit bis zu 13 Kindern arbeiten ebenfalls je zwei pädagogische Fachkräfte.

Je nach Bedarf werden die Erzieherinnen von den Kinderpflegerinnen und auch teilweise von Praktikanten unterstützt.

Weiterhin sind in unserer Einrichtung zwei Hauswirtschaftskräfte mit 34 Wochenstunden und ein Hausmeister mit 25 Wochenstunden beschäftigt, so dass es uns möglich ist, die pädagogischen Fachkräfte gezielt für die Arbeit mit dem Kind zu beauftragen.

8. Das Raumkonzept

Räume strahlen immer eine Wirkung auf Menschen aus.

Wenn der Raum eine pädagogische Funktion erfüllen soll, so muss er bewusst konzipiert sein, um Kinder herauszufordern und Bildungsprozesse zu initiieren.

Daher müssen sie in der Kindertagesstätte dem Bedürfnis des Kindes nach Bewegung und Ruhe sowie nach Spiel und Gestaltung gerecht werden. Komplexe Raumerfahrungen fördern die Lernprozesse des Kindes. Diese Komplexität kann hergestellt werden, indem Räume im Raum gestaltet werden.

So genannte Spielpodestlandschaften ermöglichen es bei uns, dass die Spielfläche aufgrund verschiedener Ebenen vergrößert wird und gleichzeitig zusätzlich Räume zum Zurückziehen geschaffen werden.

Sie lösen die klassische Einteilung des Gruppenraumes in Bauecke, Lesecke, Puppen- und Malecke auf und laden zur Bewegung und zum Rollenspiel ein.

Durch die zusätzlich geschaffenen Rückzugsmöglichkeiten sind auch Bereiche für unbeobachtetes Spiel integriert, die ein unfreiwilliges Zusammensein der Kinder verhindern, aber keine Isolation von der Gruppe entstehen lassen.

Übergänge wie Brücken, Rampen, und (Wellen-) Treppen stellen Verbindungen zwischen den Bereichen her und schaffen kurze Wege für Kommunikation und Kooperation.

Der Baubereich lädt durch unterschiedlich große Bau- und Naturmaterialien sowie verschiedenen hohen Podesten zum Konstruieren ein.

Belebende Materialien wie Figuren, Tiere, Autos und Vegetation schaffen eine Verbindung zwischen dem Konstruieren und dem Rollenspiel.

Zum Malen und Gestalten befindet sich in jeder Gruppe ein Bereich, der für alle Kinder frei zugänglich ist.

Bei der Ausgestaltung der Räume nehmen die Kinder maßgeblich teil.

Gemalte Bilder oder gebastelte Objekte werden in den Gruppenräumen ausgestellt.

So können Eltern die Aktivitäten und kreativen Angebote in den Gruppen nachvollziehen und sehen so zusätzlich Ergebnisse der pädagogischen Arbeit.

Die Kinder entscheiden, welche ihrer Arbeiten ausgestellt werden können.

In jedem Gruppenraum des Kindergartenbereichs ist eine kindgerechte Küche integriert. Dies ermöglicht den Kindern, gemeinsam mit den Erzieherinnen Mahlzeiten zuzubereiten oder für ein Fest Kuchen zu backen.

Diese Küchen sind mit einem Herd, einer Spülmaschine und einem Kühlschrank ausgestattet.

So können Lebensmittel auch über einen gewissen Zeitraum gelagert werden.

Alle Gruppenräume der Einrichtung sind identisch eingerichtet.

Sie unterscheiden sich lediglich in der Farbgebung.

Im Kindergartenbereich befinden sich die rote, blaue, gelbe und die grüne Gruppe.

Im Krippenbereich sind es eine grüne und eine blaue Gruppe.

Diese Gruppen wiederum unterscheiden sich im Mobiliar.

So ist die blaue Gruppe beispielsweise mit einer Fühlstrecke für jüngere Kinder ausgestattet und in der grünen Gruppe steht eine Kletterburg.

Die zwei Gruppenräume sind mit einer Schiebetür versehen, so dass alle Kinder gleichermaßen die Angebote jeder Gruppe nutzen können.

Bei den Mahlzeiten ist die Tür geschlossen, um den Kindern eine ungestörte Einnahme zu ermöglichen.

In jedem Gruppenraum der Einrichtung wurde für die pädagogischen Mitarbeiter ein Arbeitsplatz mit Telefon und PC eingerichtet.

Somit können sie jederzeit erreicht werden, um individuelle Absprachen zu treffen und ihre Tätigkeit adäquat vor- und nachbereiten.

An jeden Gruppenraum der gesamten Einrichtung gliedert sich eine Garderobe mit den Eigentumsfächern der Kinder für Wechselsachen und von zu Hause mit gebrachtem Spielzeug an.

Jede Gruppe hat ein Badezimmer mit Dusche, mehreren Waschbecken, Spiegeln und 3 bzw. in der Krippe 2 Toiletten in unterschiedlichen Höhen und Größen, damit wir den Ansprüchen der Kinder unterschiedlichen Alters gerecht werden.

Die Toiletten sind mit Schamwänden und im Kindergartenbereich zusätzlich mit Türen versehen.

So können wir Rücksicht auf die Privatsphäre der Kinder nehmen.

Für gruppenübergreifende Angebote, Arbeitsgemeinschaften oder anderweitige Aktivitäten teilen sich alle Gruppen einen großzügigen Sport- und Bewegungsraum, einen Werkraum und einen Raum für Kleingruppenarbeit.

Die Mitarbeiter können sich zur kurzzeitigen Erholung in einen eigens dafür eingerichteten Pausenraum zurückziehen.

Dieser Raum wird auch für Reflexionsgespräche zwischen den Fachschulen, den pädagogischen MitarbeiterInnen und PraktikantInnen genutzt.

Für Dienstberatungen, Schulungen und Fachtagungen nutzen die Mitarbeiter der Einrichtung und des Trägers einen Konferenzraum in einem Nebengebäude auf unserem Gelände.

Das parkähnliche, naturbelassene Außengelände bietet den Kindern ausreichend Freiraum und Platz zum eigenständigen Spielen an der frischen Luft.

Sie können auf Erkundungsreise gehen, Tiere und Insekten beobachten und in den Nistkästen die Vogelwelt bestaunen.

Sie können mit Fahrzeugen fahren oder auf einem der zwei Sandflächen spielen.

Auf einer der beiden Sandflächen ist für die Sommermonate eine Wasserstrecke integriert, an der die Kinder mit Wasser experimentieren können.

In der anderen Sandfläche wird Material zum Spielen für die Kinder aus dem Krippenbereich bereitgestellt.

Klettern können die Kinder auf unserem Baumhaus und dem Baumstammkado, hüpfen auf dem Bodentrampolin, sie können schaukeln und wippen, fühlen an der Fühlstrecke und in den Fühlkästen.

Der große Hügel ist im Winter ideal zum Rodeln, im Sommer rutschen die Kinder dort auf der großen Rutsche.

Für die jüngeren Kinder gibt es auch eine kleine Rutsche auf dem Gelände.

Die Kinder können auf dem Fußballplatz Fußball spielen oder sie können in unserem Nutzgarten aktiv werden. Jede Gruppe hat hier ihr eigenes Beet.

Viele alte Kastanien und Linden spenden im Sommer ausreichend Schatten, Büsche dienen zum Verstecken und als Rückzugsmöglichkeit.

Die Vielfaltigkeit des Außengeländes ist ideal für die Kinder, um ihren natürlichen Drang zur Bewegung nachgeben zu können.

9. Die pädagogischen Ansätze

9.1. Der situationsorientierte Ansatz in der Kindertagesstätte

Der Situationsansatz ist ein pädagogisches Konzept, das die Lebens- und Alltagssituation von Kindern und Erwachsenen zum Bezugspunkt der pädagogischen Arbeit macht.

Im Situationsansatz geht es darum, eine für Kinder relevante Situation auszuwählen, die momentan in ihrem Leben aktuell ist, wie beispielsweise die Baustelle vor der Kindertagesstätte, die Geburt eines Geschwisterkindes oder eine Situation, die zukünftig relevant werden kann, wie z. B. der Schuleintritt.

Die Auswahl und Gestaltung solcher Situationen dienen dazu, die Erziehungsziele Autonomie, Solidarität und Handlungskompetenz zu erreichen.

Erziehung zur Autonomie beinhaltet Selbstbestimmung, Unabhängigkeit und Selbständigkeit, die aber in unmittelbarer Verbindung mit der Erziehung zur Solidarität steht.

Die Förderung des Gemeinsinns nimmt die Mitmenschen und die Natur in den Blick und regt zu einem achtungsvollen, schützenden, friedfertigen Umgang miteinander und mit der Umwelt an.

Die Förderung von Kompetenzen meint die Initiierung von Bildungsprozessen und die Befähigung zum kompetenten, d.h. angemessenen Handeln in realen Situationen.

Lernen nach dem Situationsansatz geht über soziales Lernen hinaus und beschreibt ein ganzheitliches Lernen in Sinnzusammenhängen, indem sich Wissen und Emotionen im forschenden und entdeckenden Lernen verbinden und sich so Erfahrungswissen entwickeln kann.

Dafür braucht das Kind Bedingungen, die den Bezug zur Lebenssituation unterstützen, sein Erfahrungswissen aufnehmen und seine Kompetenzen herausfordern.

Einen wichtigen Aspekt bildet das Lernen in realen Situationen, indem die Kinder auf eine für sie vielfältige Weise anregende Umgebung treffen, die sowohl das sachliche als auch das soziale Lernen fördert und ihr Streben nach Selbständigkeit herausfordert.

9.2. Der entwicklungsorientierte Ansatz in der Krippe

Die Entwicklung eines Kindes verläuft individuell sehr unterschiedlich, jedoch auch in einer bestimmten Abfolge und entsprechend der Entwicklungsstufe, auf der sich das Kind gerade befindet.

Der individuelle Entwicklungsstand und das Entwicklungstempo eines Kindes ist Ausgangspunkt unserer pädagogischen Arbeit.

Das Kind eignet sich einerseits die Welt, sein Wissen und seine Fähigkeiten selbsttätig an und wird andererseits durch Personen und durch die Umgebung angeregt, zu lernen.

Diese Lernprozesse basieren auf der sinnlichen Wahrnehmung des Kindes. Das Kind ist aktiv; es lernt, in dem es sich bewegt.

Dabei nimmt es seine Umwelt emotional und tastend, sehend, hörend sowie schmeckend wahr.

Es entwickelt so neben sprachlichen, motorischen und emotionalen Kompetenzen auch kognitive Fähigkeiten, indem es seine Erfahrungen sachlich und emotional strukturiert und seine weiteren Handlungen darauf aufbaut.

Um die Entwicklung eines Kindes optimal zu unterstützen, bieten wir ihm eine anregungsreiche Umgebung an, die ihm Sicherheit vermittelt und seinem Drang, die Welt zu erkunden, entspricht.

Insbesondere die Spiellandschaft schafft für die Kinder vielfältige Möglichkeiten, sich zu bewegen und so seine Motorik weiter auszubilden. Auch das Außengelände ist dementsprechend gestaltet. So können sich die Kinder auf dem gesamten Gelände frei bewegen und ihre eigenen Erfahrungen außerhalb des Kleinkindbereichs sammeln.

Die Entwicklungsprozesse im Kindesalter sind zudem stark von den Beziehungen zwischen dem Kind und der Erzieherin abhängig. Für eine positive Entwicklung ist die feinfühlig Beziehung ausschlaggebend.

Die Erzieherin vermittelt dem Kind Sicherheit und Kontinuität, unterstützt es aber auch bei seiner Welterkundung.

10. Die Aufträge unserer Arbeit und unser Bildungsverständnis

10.1. Der Schutzauftrag

Neben dem Auftrag, die Entwicklung der Kinder zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Menschen zu fördern, hat unsere Kindertagesstätte auch den Auftrag, Kinder vor Gefährdungen zu schützen.

Hier unterscheiden wir Gefährdungen wie körperliche und seelische Vernachlässigung, körperliche und seelische Misshandlungen und sexuelle Gewalt. Mit dem Gesetz zum Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung (§8a KJHG) wird die Verantwortung der Kindertagesstätte für das Wohl der Kinder gestärkt und zeichnet zugleich den Weg, diese Verantwortung gemeinsam mit den Eltern wahrzunehmen.

Wenn es aus Sicht der pädagogischen Fachkraft Anhaltspunkte für eine Gefährdung des Kindeswohls gibt, wird das Gespräch mit der Leitung gesucht.

Diese lässt sich beraten von der Kinderschutzfachkraft des Trägers.

Erhärten sich die Verdachtsmomente, wird die Leitung gemeinsam mit dem Träger ein Gespräch mit den Eltern führen.

Ziel soll es sein, gemeinsam Hilfsmöglichkeiten zu entwickeln um eine Gefährdung für das Kind abzuwenden. Wenn dies nicht möglich ist, wird im Interesse und zum Schutz des Kindes das Jugendamt informiert.

10.2. Der Betreuungsauftrag

Damit Bildung und Erziehung gelingen kann, bedarf es eines verlässlichen Rahmens, in dem Beziehungen wachsen können.

Zudem haben die Eltern ein Recht auf eine verlässliche Betreuung, die es ihnen ermöglicht, ihr Familienleben und ihre beruflichen Verpflichtungen zu koordinieren.

10.3. Erziehungsauftrag in unserer Einrichtung

Erziehung findet in unserer Kindertagesstätte als ein wechselseitiger Prozess zwischen den pädagogischen MitarbeiterInnen und dem Kind statt.

In diesen Prozess werden die Eltern immer einbezogen, so dass ein gemeinsamer Erziehungsprozess gelingen kann.

Erziehung in unserem Sinne ist einerseits die Reaktion der pädagogischen MitarbeiterIn auf die Entwicklungsaktivitäten des Kindes und andererseits eine Hilfe zu seiner Entwicklung.

Durch Erziehung wird das Kind unterstützt, seine Entwicklung zu bewältigen, so dass die Entwicklungsaufgaben des Kindes zu Erziehungszielen der Erwachsenen werden.

Erziehung und Lernen stehen in einem wechselseitigen Verhältnis zueinander, denn Erziehung ist ohne den Willen des Kindes, die Hilfen und Anregungen anzunehmen, also zu lernen, nicht denkbar.

Eine wichtige Rolle spielt hier das Spiel als Lernform.

Das Kind erlebt sein Spiel als zweckfreie, nur auf den Augenblick ausgerichtete Handlung.

Solche Spielhandlungen erweitern die Kompetenzen des Kindes in den unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen, auch wenn dies nicht das beabsichtigte Ziel des Kindes war.

Hierbei benötigen sie Partner, die ihnen zeigen, warum Menschen im kulturellen Zusammenleben so und nicht anders handeln und welche Regeln diesem Handeln zugrunde liegen.

Partner, die ihnen zeigen, wie sie ihr emotionales Erleben nutzen und regulieren können.

Je höher die Spielkompetenz der Kinder ausgebildet wird, umso breiter wird das Fundament, auf dem das Lernen der formalen Symbolsysteme aufbauen kann.

10.4. Der Bildungsauftrag in unserer Einrichtung

Bildung in unserem Sinne darf nicht mit einer schulischen Bildung verwechselt werden, welches vorrangig auf Wissens- und Kompetenzerwerb abzielt.

Wir verstehen Bildung im elementarpädagogischen Sinn. Sie ist viel mehr als eine umfassende Persönlichkeitsbildung.

Wir verstehen Bildung als einen lebenslangen Prozess, in dem sich der Mensch einerseits selbsttätig die Welt aneignet und ihm andererseits durch andere Menschen, beispielsweise durch Kinder, Eltern und pädagogischen MitarbeiterInnen, Wissen, Traditionen, Werte und Handlungsmöglichkeiten vermittelt wird.

In diesem Sinne ist Bildung ein ganzheitliches Geschehen, in dessen Verlauf der Mensch keine Abbildung der Welt in sich aufnimmt, sondern seine Erfahrungen zu einer eigenen, inneren Welt konstruiert.

Diese Selbsttätigkeit macht den Menschen zu einem handlungsfähigen Akteur und Gestalter seiner Umwelt.

Bildungsprozesse in diesem Sinne sind von außen nicht herstellbar, sondern vollziehen sich als Selbstbildungsprozesse zwischen dem Menschen und seiner Umwelt.

Selbstbildung ist immer in einem sozialen Kontext eingebunden und ohne Beziehungen und Kommunikation nicht möglich.

Die selbsttätige Konstruktion der Welt ist daher auch immer Ko-Konstruktion.

Bildung findet statt, indem Menschen auf vielfältige Weise von anderen angeregt werden.

Kinder, pädagogische MitarbeiterInnen und Eltern sowie Menschen aus der Gemeinde Barleben begegnen sich in unserem Haus.

Diese Begegnungen für Bildungsprozesse fruchtbar zu machen, ist unser Ziel.

Das Leben in der Gruppe ist die Voraussetzung zum Erwerb wichtiger sozialer Fähigkeiten.

Um gesellschaftsfähig zu werden, benötigen Kinder verschiedene soziale Kompetenzen.

Es ist wichtig, Kinder zu toleranten und respektvollen Menschen heranreifen zu lassen, besonders in der heutigen multikulturellen Gesellschaft.

Sie sollen lernen, Verantwortung für das eigene Handeln, Verantwortung anderen Menschen gegenüber und für Natur und Umwelt zu übernehmen.

So bekommen sie die Möglichkeit, zu selbstbewussten und hilfsbereiten Menschen heranzuwachsen.

In der alltäglichen Auseinandersetzung mit anderen Kindern lernen sie, mit Konflikten umzugehen und bekommen ein Gefühl für den sozialen Umgang in der Gruppe.

Diese Werte wollen wir unseren Kindern in der täglichen Arbeit vermitteln und erfahrbar machen.

Dafür ist es uns wichtig, ein gesundes soziales Umfeld zu schaffen, in dem sich die Kinder wohl fühlen.

10.5. Die religiöse Bildung

Religiöse Fragen haben im Leben von Kindern wie Erwachsenen immer wieder Bedeutung.

Auch Kinder setzen sich mit dem Beginn und Ende des Lebens auseinander.

Sie trauern um Großeltern oder ein Haustier und fragen nach der Existenz Gottes und wo er wohl wohnt.

Neben der Auseinandersetzung mit Fragen der Kinder nimmt christliche Erziehung auch die Vermittlung von Werten wie Vertrauen, Freundschaft, Mitgefühl oder Verantwortung in den Blick, die das Zusammenleben in der Kindergartengruppe prägen.

Die religionspädagogische Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung ermöglicht es den Menschen, die in unsere Einrichtung kommen, unabhängig ihrer eigenen Konfession Inhalte des christlichen Glaubens in ihrem Alltag konkret zu erleben und ihren Glauben zu reflektieren bzw. Glaubenspraktiken und -inhalte kennen zu lernen.

Der Einzelne erfährt im Zusammenleben mit den Erwachsenen und Kindern Zuwendung, Geborgenheit, Anerkennung und Freude, aber auch Trauer und Wut sowie Hoffnung, Vergebung und Versöhnung.

Auch in gemeinsam gestalteter Zeit, wie dem Wochenanfang oder dem Kirchenjahr, wird der christliche Glaube in unserer Kindertagesstätte erfahrbar. Beim Hören biblischer Geschichten können Kinder und auch Erwachsene ein eigenes Gottesbild entwickeln.

In unserer Tagesstätte kommen Kinder und Erwachsene unterschiedlicher Glaubensgemeinschaften und konfessionslose Menschen zusammen. Ungeachtet der sozialen, kulturellen oder religiösen Unterschiede erfahren alle die gleiche Annahme und Wertschätzung.

10.6. Ökologische Pädagogik

Die ökologische Pädagogik beschreibt einen Erziehungs- und Bildungsprozess, der sowohl die natürliche als auch die soziale Umwelt umfasst.

Die Kinder nehmen den Rhythmus der Natur täglich wahr.

Sie beobachten Pflanzen und Tiere und erleben den Wechsel der Jahreszeiten, von Tag und Nacht, von Sonne und Regen, Wind und Wetter.

Sie sehen die schillernden Farben des Regenbogens und nehmen die Gravitation unserer Erde wahr, wenn ihnen ein Spielzeug hinunter fällt.

Die Beschäftigung mit diesen Phänomenen führt automatisch zu einer Auseinandersetzung mit den Naturwissenschaften, wie der Biologie, der Chemie, der Physik, der Geologie oder der Astronomie.

Kinder beobachten die Umwelt, bilden Hypothesen, und fordern mit ihren „Warum-Fragen“, wie etwa, warum es nachts dunkel wird, die Sonne heiß ist und woher der Strom kommt, von den Erwachsenen Antworten und/oder Anregungen zum Weiterforschen ein.

Dabei ist es uns wichtig, dass Umwelterziehung immer auch Erziehung zum Umweltschutz ist. Insofern gilt es, einen bewussten Umgang mit Energie und Abfall einzuüben und die Nutzung recyclebarer Materialien zu fördern.

Ebenso treten die Kinder in der Kindertageseinrichtung in eine neue und bunte Welt ein.

Sie hören von verschiedenen Familienformen, Kulturen und Berufen.

Zudem bringen sie ihre Eindrücke von der Umwelt mit und sammeln neue Erfahrungen im Sozialraum.

Auch im Kontext der sozialen Umwelt stellen Kinder Fragen und suchen nach Antworten.

Deshalb gehört zu unserem situationsorientierten Ansatz unbedingt die ökologische Dimension, welche die Lebensbedingungen der Kinder innerhalb der natürlichen und sozialen Umwelt ernst nimmt.

Der Zugang zur Natur und ihrer Erkenntnis im umfassenden Sinne gelingt in der Regel auf der Ebene der Erfahrung und nicht auf einem analytisch-erklärenden Weg. Insofern ist es für die ökologische Pädagogik von großer Bedeutung, dass diese Bildungs- und Erziehungsprozesse handlungsorientiert ermöglicht werden.

11. Unser Bild vom Kind und die Rolle der Erzieherin

In unserer Einrichtung begegnen sich Kinder unterschiedlichen Alters, aus verschiedenen Kulturkreisen und sozialen Schichten.

Jedes dieser Kinder ist einzigartig und hat seine ganz individuelle Art, die Welt zu entdecken und zu verstehen.

Die Vielzahl an Gaben und Potentialen, über die ein Kind verfügt, muss unterstützt und herausgefordert werden.

Dabei hat jedes Kind seine individuelle Art, sich auszudrücken.

Jedes Kind ist ein soziales Wesen, das sich im Austausch mit anderen Kindern und Erwachsenen und mit seiner Umwelt entwickelt.

Jedes Kind ist ein Forscher und aktiver Gestalter seiner eigenen Entwicklung.

Kinder erwarten keine vorgegebenen Antworten, vielmehr benötigen sie Anregungen, die sie dazu auffordern, eigene Lösungswege zu finden, zu experimentieren und eigene Erfahrungen zu machen, um so ihre Fähigkeiten erweitern zu können.

Indem sie sich selbsttätig und selbstbestimmt die Welt aneignen und mit anderen Kindern und Erwachsenen in einen Austausch treten, konstruieren sie sich ihr Selbst- und Weltbild sowie ihr Weltwissen.

Das Kind braucht von Anfang an Schutz, Geborgenheit und Annahme, hat jedoch gleichzeitig das Bedürfnis nach Selbstständigkeit und Unabhängigkeit.

Bezugspersonen, zu denen ein Kind eine sichere Bindung aufbauen kann, sind für das positive Selbstkonzept des Kindes prägend.

Die Aufgaben einer Erzieherin, um eine gute Beziehung gelingen zu lassen, sind für uns:

- das Schaffen von Strukturen durch geklärte Funktionen,
- sie bietet Aktivitätsanreize durch ansprechende Raumgestaltung,
- sie ist offen und freundlich im Umgang mit Kindern und Eltern,
- sie nimmt das Kind mit seiner Persönlichkeit, seinen Bedürfnissen und Interessen ernst,
- sie beobachtet und steht im Dialog,
- sie ermöglicht zunehmend Selbststeuerung,
- sie bietet Methoden und Materialien als Anreize,
- sie vertieft die Interessen des Kindes,
- sie respektiert beide Konfliktparteien,
- sie strukturiert und gestaltet das Gruppenleben,
- sie fördert Ausdauer und Erfahrungsprozesse,
- sie begleitet im Alltag und ist hier ein vertrauensvoller, verlässlicher Ansprechpartner.

Diese Aufgaben nehmen wir sehr ernst, um folgende Ziele für unsere Kinder zu erreichen:

Jedes Kind...

- erlebt ein Gefühl der Zugehörigkeit,
- entwickelt seine Intensität der Ausdauer,
- nutzt seine Fantasie und ist schöpferisch aktiv,
- verarbeitet Erfahrungen und erschließt sich Neues,
- nimmt seine Gefühle wahr und geht angemessen damit um,

- nimmt seinen Körper mit seinen Bedürfnissen wahr,
- sammelt Erfahrungen von unterschiedlichen Kulturkreisen,
- entwickelt zunehmend Selbstständigkeit,
- erweitert sein Wissen und seine Kompetenzen,
- entwickelt zunehmend Eigenverantwortlichkeit.

12. Beobachtung und Dokumentation

In unserer Kindertagesstätte ist die Beobachtung des einzelnen Kindes auf der Grundlage eines fundierten Beobachtungssystems Ausgangspunkt jeder pädagogischen Planung.

Indem wir bewusst die Stärken, Kompetenzen und Interessen des Einzelnen in den Blick nehmen, findet eine individuelle Förderung statt.

Mit Hilfe eines eigens für unsere Einrichtung im Team erarbeiteten Beobachtungssystems werden Einzelbeobachtungen dokumentiert, die zu verschiedenen Zeitpunkten durchgeführt werden, so dass von jedem Kind das Maß seiner Engagiertheit bei bestimmten Aktivitäten, in der Gesamtgruppe, einer Kleingruppe und bei Einzelbeschäftigung sowie bei selbst gewählten und angeleiteten Tätigkeiten eingeschätzt werden kann.

Zudem wird das Kind bezüglich seines emotionalen Wohlbefindens im Verhältnis zu Erwachsenen, zu anderen Kindern, zum Spielmaterial, zur Gruppen- und Kindergartenwelt beobachtet und eingeschätzt.

Die Kompetenzen des Kindes im Hinblick auf die Grob- und Feinmotorik, die gestalterische Ausdrucksfähigkeit, die Sprachkompetenz, das Erfassen der physischen Welt, die Sozialkompetenz, das logisch-mathematische Denken und die Selbststeuerung werden beobachtet und gewürdigt.

Zum Abschluss der Beobachtung wird ein zusammenfassender Eindruck vom Kind erstellt. In dieser kurzen Einschätzung, die auf den Beobachtungen der Erzieherin beruht, werden die Stärken und Schwächen des Kindes dargestellt sowie Ziele für die pädagogische Arbeit mit diesem Kind und mögliche Ansätze zur Umsetzung der Ziele entwickelt.

Die Ergebnisse fließen sowohl in die individuelle Förderung als auch in die Erarbeitung und Durchführung von Projekten und in die Gestaltung der Kleingruppenarbeit ein.

Die Beobachtungsdokumentationen werden zweimal im Jahr durchgeführt.

Die Ergebnisse werden den Eltern im Rahmen eines Entwicklungs- bzw. Elterngespräches mitgeteilt.

Auch hier wird den Eltern mindestens zweimal im Jahr ein Gespräch angeboten.

Die Dokumentationen nutzen wir ebenfalls, um andere Institutionen, beispielsweise das Jugendamt, über Entwicklungsfortschritte in Kenntnis zu setzen.

Jedes Kind hat in der Gruppe eine Portfoliomappe.

Sie ist sein Eigentum und das Kind entscheidet, welche Fotos, Bilder und Objekte darin aufbewahrt werden. Auch die Eltern müssen die Kinder um Erlaubnis bitten, wenn sie es sich ansehen möchten. Wenn die Kinder unsere Einrichtung verlassen, bekommen sie ihre Mappe überreicht und können sie weiterführen.

13. Beschwerdemanagement

Wir sind offen für Kritik.

Eltern und andere Institutionen können uns jederzeit bei Sorgen und Problemen ansprechen. Wir versuchen, sie gemeinsam zeitnah zu lösen, indem wir Klärungsgespräche anbieten.

Bisher haben die Eltern diese Angebote regelmäßig wahrgenommen und so konnten wir auf die Kritik eingehen und umsetzen. Sie werden im gesamten Team im Rahmen einer Dienstberatung angesprochen und ausgewertet. Wir nutzen Kritik für die Reflexion unserer Arbeit und versuchen, das Positive herauszufiltern.

Auch die Leitung steht diesen Gesprächen offen gegenüber. Eltern haben auch die Möglichkeit, anonym Hinweise zu geben. In der Einrichtung befindet sich ein Briefkasten. Hier können Eltern ihre Anliegen in schriftlicher Form hinterlassen.

Auch der Träger bietet seine Unterstützung an und sucht das Gespräch mit den Beteiligten.

Kritik erkennen wir als Chance, unsere Tätigkeiten weiterhin zu verbessern, um die Arbeit effizienter zu gestalten.

Beschwerden, welche die Einrichtung auf dem elektronischen oder auf dem Postweg erreichen, werden unmittelbar und auf sachlicher Ebene beantwortet.

14. Zusammenarbeit

14.1. Zusammenarbeit mit dem Träger

Eine unmittelbare und inhaltliche Zusammenarbeit mit dem Träger ist für uns notwendig und unabdingbar.

Der Träger bietet einen effektiven Informationsaustausch, um so eine gute Transparenz für alle Beteiligten zu gewährleisten.

Dies geschieht durch regelmäßige Teilnahme der Leitung an Dienstberatungen, durch regelmäßig stattfindende Mitarbeitergespräche und Austauschsitungen.

Hier werden pädagogische Inhalte ebenso diskutiert wie Fragen zur Ausstattung der Kita und der personellen Besetzung.

Diese Sitzungen finden mindestens einmal im Monat statt.

Der Informationsaustausch wird außerdem durch die Teilnahme des Trägervertreters an den Sitzungen des Elternkuratoriums gefördert.

Darüber hinaus unterstützt er die Einrichtung dadurch, dass er als Kooperationspartner gegenüber anderen Institutionen auftritt.

Er fordert und fördert die Fortbildungen der Mitarbeiter, finanziert Fachberatungen und ist impulsgebend für die religiöse und fachliche Ausrichtung der Kindertagesstätte.

Der Träger bietet den Mitarbeitern regelmäßig Schulungen zu relevanten Themen wie den Datenschutz, dem Arbeitsschutz, der Hygiene, der Aufsichtspflicht, des Kinderschutzes und im Bereich des Qualitätsmanagements an.

Die Führungsmitarbeiter werden diesbezüglich ebenfalls regelmäßig unterwiesen.

So kann er der Wahrnehmung seiner Dienstaufsicht nachkommen.

Die Mitarbeiter können jederzeit das vertrauensvolle Gespräch mit dem Träger suchen. Der Träger nimmt auf Wunsch der Mitarbeiter auch an internen Dienstberatungen der Einrichtung teil.

Er steht telefonisch im regelmäßigen Kontakt mit der Leitung und tauscht sich mit ihr über die Situation in Einrichtung aus.

Einmal im Jahr findet eine große Mitarbeiterversammlung statt, zu der jeder einzelne Mitarbeiter eingeladen wird. Hier wird das vergangene Jahr ausgewertet und die Ziele des zukünftigen Jahres vorgestellt.

Gemeinsam und in Absprache mit der Einrichtungsleitung übernimmt er die Bedarfs- und Haushaltsplanung für das kommende Jahr an.

Die Zahlen werden regelmäßig verglichen und aktualisiert. Änderungen werden dem Träger unmittelbar nach bekannt werden mitgeteilt, so dass eine genaue Planung möglich ist.

14.2. Zusammenarbeit im Team und mit der Leitung

Teamarbeit bedeutet Verbindlichkeit untereinander, das Mittragen und Einhalten der gemeinsam und einvernehmlich befassten Entschlüsse.

Ein wichtiges Ziel der Teamarbeit ist es, gute, qualitätsgeprägte und damit hochwertige Pädagogik mit Effizienz und Nachhaltigkeit für das Kind und auch für das Team zu entwickeln.

Mittel- und Ausgangspunkt unserer Arbeit ist stets das individuelle Kind.

Um hier möglichst ein Optimum zu erreichen bedarf es einen regelmäßigen Austausch und Beratung.

Die Möglichkeiten hierfür bieten sich in Fallbesprechungen und bei 2 Mal im Monat stattfindenden Dienstberatungen.

Inhalte dieser Beratungen sind unter anderem die Planung der Alltagsgestaltung mit pädagogischen Schwerpunkten, Vorbereitungen auf Feste, Feiern und Veranstaltungen, sowie Absprachen welche den Dienstplan betreffen.

Auch dienen sie dem Austausch von organisatorischem und Informationen zwischen Leitung und Team.

Die Leitung der Einrichtung achtet darauf, dass wesentliche Entscheidungen im Team getroffen werden und auch eingehalten werden.

Außerdem trägt sie dafür Sorge, dass die mit dem Träger getroffenen Zielvereinbarungen für die Einrichtung vom gesamten Team getragen und umgesetzt und keine Vereinbarungen getroffen werden, die dem Leitbild des Trägers widersprechen.

Die Dienstberatung wird von der Leitung zur Übermittlung von Informationen des Trägers, des Elternkuratoriums oder anderen Institutionen genutzt um möglichst viele Teammitglieder zeitgleich zu erreichen.

Termine für die Jahresplangestaltung werden gemeinsam mit dem Team abgestimmt und festgelegt.

Es werden Termine vom Träger vorgegeben und in der Planung berücksichtigt.

In den Dienstbesprechungen werden auch zusätzliche Aufgaben der MitarbeiterInnen abgesprochen und ressourcenorientiert aufgeteilt.

So stehen der Leitung für die Bereiche, Qualitätsmanagement, Hygiene, Nebenräume, Sicherheit und Arbeitsschutz einzelne MitarbeiterInnen als Ansprechpartner zur Seite.

Jede dieser MitarbeiterInnen hat einen Verantwortungsbereich und arbeitet eng mit der Leitung oder deren Stellvertretung zusammen.

In regelmäßigen Abständen werden Kontrollen durchgeführt und in Absprache mit der Leitung Ersatzmaterial beschafft oder Reparaturen veranlasst.

Die Zuständigkeitsbereiche wurden schriftlich erfasst und sind im Büro der Leitung hinterlegt und können jeder Zeit eingesehen und nach Rücksprache auch geändert werden.

Die Leitung achtet hierbei auf die Einhaltung sämtlicher Vorschriften, Richtlinien, Vorgaben und die Umsetzung der Konzeption.

Bei Veränderungen werden das Team, die Eltern und der Träger in Entscheidungen einbezogen.

In Mitarbeitergesprächen, welche einmal jährlich stattfinden, haben die MitarbeiterInnen die Möglichkeit ihre Wünsche bezüglich des Tätigkeits- und Zuständigkeitsbereiches zu äußern.

Es können bei Bedarf Verantwortungsbereiche verschoben, erweitert oder verändert werden.

Die Mitarbeitergespräche werden von der Leitung auch genutzt um die Zufriedenheit der MitarbeiterInnen und Verbesserungswünsche und Vorschläge zu erfragen.

Ziele für das kommende Jahr werden festgehalten, das vergangene Jahr und die Zusammenarbeit im Team und mit der Leitung werden reflektiert.

Die Leitung ist für die Dienstplanung der MitarbeiterInnen verantwortlich.

Dieser wird monatlich geschrieben und ist im Büro hinterlegt.

Zusätzlich wird er per E-Mail an die Gruppen versandt.

Zur Orientierung für die Mitarbeiter wurde zusätzlich ein Plan für Früh- und Spätdienste für das gesamte Jahr erarbeitet.

Der Tagesablauf in den Gruppen wird individuell von den MitarbeiterInnen gestaltet.

Auch Termine die die Arbeit in den Gruppen betreffen werden seitens der MitarbeiterInnen festgelegt.

Die Vor- und Nachbereitung von Aktivitäten in den Gruppen werden ebenfalls eigenständig übernommen.

Bei der freiwilligen Übernahme von zusätzlichen Aufgaben zeigen die MitarbeiterInnen der Einrichtung großes Engagement.

So werden beispielsweise im Rahmen der Öffnungszeiten Arbeitsgemeinschaften von einigen MitarbeiterInnen angeboten, die von den Kindern gern genutzt werden.

14.3. Zusammenarbeit mit Eltern

In unserer Kindertagestätte tragen die pädagogischen MitarbeiterInnen und die Eltern gemeinsam die Verantwortung für den Entwicklungsprozess eines Kindes und gestalten ihn in einem partnerschaftlichen Verständnis.

Es findet ein regelmäßiger Austausch zwischen MitarbeiterInnen und Eltern statt.

In Gesprächen mit den Eltern werden die jeweiligen Erziehungsvorstellungen und –ziele ausgetauscht, über die Entwicklung und das Verhalten des Kindes wird berichtet und bei Bedarf kann die pädagogische Mitarbeiterin den Eltern auch Beratung oder Vermittlung an eine andere Institution anbieten.

In diesen Gesprächen findet auch eine Auseinandersetzung mit der pädagogischen Konzeption und der pädagogischen Arbeit statt.

Zum Wohl des Kindes kooperieren die MitarbeiterInnen und die Eltern miteinander. Sie erkennen die Bedeutung der jeweils anderen Lebenswelt für das Kind an und stimmen Erziehungsziele und -methoden aufeinander ab.

Darüber hinaus werden die Eltern z.B. bei der Organisation und Durchführung von Festen sowie im Elternbeirat und im Kuratorium aktiv in die pädagogische Arbeit einbezogen.

Die Beziehung zwischen den Eltern und MitarbeiterInnen ist durch Respekt und Wertschätzung gegenüber den Fragen, Anliegen und Einstellung des anderen gekennzeichnet.

Durch die Anerkennung der Eltern als Partner in Erziehungsfragen ihres Kindes, kann für das einzelne Kind eine sichere und entwicklungsfördernde Umgebung geschaffen werden.

Damit Eltern und pädagogische MitarbeiterInnen die Möglichkeit zur Reflexion ihrer Erziehungspraxis und ihrer Erfahrungen haben, muss ihnen Raum zum Austausch zur Verfügung gestellt werden.

In inoffiziellen Tür- und Angelgesprächen, in Entwicklungsgesprächen, auf Elternabenden oder während Eltern-Kind-Aktionen haben die Eltern auf ganz unterschiedliche Weise, die Möglichkeit miteinander und mit den MitarbeiterInnen ins Gespräch zu kommen.

Eine grundsätzliche Voraussetzung für eine offene Gesprächsatmosphäre ist eine positive Beziehung zwischen dem Elternteil und der MitarbeiterInnen.

Die Erzieherinnen und Erzieher haben die Möglichkeit, Eltern anzuregen, um Lernprozesse zu initiieren und ihre Erziehungskompetenz zu stärken.

Ebenso wie die Kinder und die MitarbeiterInnen werden auch die Eltern in die pädagogische Arbeit und in die Planungen und Durchführungen der Angebote der Kindertagesstätte einbezogen.

Sie haben die Möglichkeit, sich im Elternbeirat und im Elternkuratorium zu engagieren, über einen Fragebogen ihre Meinung zur pädagogischen Arbeit der Einrichtung mitzuteilen oder an einer Planungsgruppe für ein Fest, einem Projektangebot o.ä. mitzuwirken.

Auch wenn die Eltern gerne etwas in Eigenregie tun, so wünschen sie sich doch Begleitung und Unterstützung durch die pädagogischen MitarbeiterInnen.

Indem wir die Mitarbeit der Eltern fördern und wertschätzen, halten wir die Motivation zur Mitgestaltung der Angebote aufrecht.

Die Partizipation der Eltern in unserer Kindertagesstätte ist die Basis für eine gute Kooperation zwischen MitarbeiterInnen und Eltern.

15. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Neben den hausinternen Angeboten bieten wir auch anderen Institutionen die Möglichkeit, in unserer Einrichtung aktiv zu werden.

So können Kinder am Nachmittag mit einer Musikschule musizieren und mit einem Instrument vertraut werden.

Wer sich für die englische Sprache interessiert macht einen Sprachkurs in der Kindergartensprachschule.

In Vorbereitung auf den Französischunterricht in einer nahe gelegenen internationalen Grundschule werden die Kinder in einer Arbeitsgruppe spielerisch darauf vorbereitet.

Die intensive Vorbereitung auf die Schulzeit ist ein weiterer Schwerpunkt, der sich mit gezielten Angeboten über das letzte Kindergartenjahr erstreckt.

Jede Woche treffen sich die angehenden Grundschüler zur Arbeit mit vorschulrelevanten Themen.

Hier werden auf diese Altersgruppe abgestimmte Inhalte vermittelt.

Diese Treffen nutzen die Lehrer der kommunalen Grundschule zur Hospitation.

Die Lehrer und die Schulleitung der Grundschulen besprechen sich mit den Mitarbeitern und treffen Absprachen mit der Einrichtungsleitung zu vorschulrelevanten Themen, sie stellen Neuerungen vor und nehmen an Elternabenden teil.

Einmal im Monat fahren die Vorschüler in den Wald.

Dann haben sie den ganzen Vormittag Zeit und Ruhe, den Wald mit allem, was darin wächst und lebt, zu erkunden. Begleitet werden sie von zwei Erzieherinnen und einem Förster.

In engen Kontakt stehen wir auch mit der Kirche und der Gemeinde.

Zu Festen im Kirchenjahr werden wir vom Pfarrer in seiner Kirche begrüßt und er unterstützt uns zusätzlich bei religionspädagogischen Angeboten und Projekten, bietet Weiterbildungsmöglichkeiten an und lädt zu Gottesdiensten ein.

Auch die Zusammenarbeit mit den Kostenträgern und dem Fachdienst Jugend ist ein wichtiger Aspekt, mit ihm steht die Verwaltung des Trägers, der Träger, die Leitung der Einrichtung und auch die Mitarbeiter in Kontakt.

Dem Jugendamt übersenden wir regelmäßig Entwicklungsberichte eines Kindes, welches nicht bei seiner leiblichen Mutter aufwachsen kann.

Sollte bei Kindern ein erhöhter Förderbedarf festgestellt werden, beraten wir die Eltern und nehmen gegebenenfalls Kontakt mit der Frühförderstelle des Sozialamtes auf.

Des Weiteren besucht uns einmal im Jahr der zahnmedizinische Dienst des Landkreises, dieser stellt der Einrichtung Zahnbürsten, Becher und auch Zahnpasta zur Verfügung.

Das Gesundheitsamt des Landkreises wird bei meldepflichtigen Krankheiten und Erregern von uns unverzüglich darüber in Kenntnis gesetzt.

Sie unterstützen uns bei hygienischen Maßnahmen und stellen dementsprechende Ressourcen bereit.

Die Hygiene unserer Einrichtung wird ebenfalls regelmäßig durch eine externe Fachkraft überprüft und vom Träger finanziert.

Evakuierungsübungen mit der Freiwilligen Feuerwehr und dem Brandschutzbeauftragten des Landkreises werden mindestens einmal im Jahr durchgeführt.

Der Brandschutzbeauftragte überprüft darüber hinaus auch in Begehungen mit der Leitung die Einhaltung Brandschutzvorschriften und protokolliert diese.

Diese Maßnahmen dienen dem Schutz der Kinder.

Auch der Spielplatz wird einmal jährlich überprüft, Mängel werden daraufhin umgehend beseitigt.

So können wir die Sicherheit der Kinder während des Tagesablaufes gewährleisten.

Um den Kontakt zu älteren Menschen zu fördern, besuchen wir viermal im Jahr die Volkssolidarität in der Gemeinde zum Geburtstag des Monats und führen mit den Kindern ein kleines Programm auf.

Fachberatungen vom Referat für Kindertagesstätten der Diakonie Mitteldeutschland werden regelmäßig von der Leitung in Anspruch genommen.

In engem Kontakt stehen wir mit der Fachschule für soziale Berufe in Wolmirstedt. Angehende SozialassistentInnen und ErzieherInnen bekommen die Möglichkeit, in unserer Einrichtung ihr erworbenes theoretisches Fachwissen in die Praxis umzusetzen.

Zu Beginn eines Schuljahres nehmen die Mitarbeiter der Einrichtung an Mentorenschulungen teil, um die adäquate Ausbildung zu fördern.

Die Lehrer besuchen die Praktikanten und tauschen sich mit den Mentoren über die Leistungen aus.

Auch Praktikanten anderer Fachschulen des Landkreises werden in unserer Einrichtung ausgebildet.

Die Polizei und die Verkehrswacht bieten zusätzlich zu unseren Angeboten Schulungen zur Verkehrserziehung und zur Sicherheit der Kinder bei Übergriffen an.

Die Mitarbeiter der Einrichtung haben darüber hinaus eine Weiterbildung zum Schutz der Kinder absolviert, eine Kinderschutzfachkraft des Trägers steht uns hier beratend zur Seite.

Der erste Hilfskurs, speziell auch am Kind, wird im Zweijahresrhythmus aktualisiert. Diese Veranstaltungen werden vom DRK durchgeführt und sind für alle Mitarbeiter Pflicht.

In unserer Einrichtung wird den Familien eine Vollverpflegung angeboten.

Die Kinder bekommen die Mahlzeiten von den Mitarbeitern angeboten und werden täglich frisch zubereitet.

Das Mittagessen wird von der Werkstatt für behinderte Menschen des Trägers täglich frisch zubereitet und noch warm in unserer Einrichtung angeliefert.

Für das Frühstück und das Vesper am Nachmittag sind die Gruppen verantwortlich. Die gesunde Ernährung steht hierbei im Vordergrund.

Durch die AOK wurden alle Mitarbeiter geschult.

Nach erfolgreichem Abschluss der Schulung wurden wir Mitglied der AOK-Tiger-Kids, ein Projekt zur Bewegungsförderung und gesunder Ernährung in Kindertagesstätten.

16. Das Leben in den Gruppen

Der Alltag in unserer Kindertagesstätte ermöglicht den Kindern ein vielfältiges Gruppenleben.

In unserem Haus erfahren die Kinder eine Gemeinschaft mit allen Kindern und Bezugspersonen.

Das Kind ist hauptsächlich in einer festen Gruppenstruktur mit je zwei ErzieherInnen eingebunden.

Zu jede dieser Gruppen zählen maximal 24 Kinder unterschiedlichen Alters.

Hier erleben die Kinder eine besondere Form der Gruppenzugehörigkeit.

Die Kinder und Eltern haben damit einen kontinuierlichen Anlauf- und Bezugsort, einen festen Rahmen, der ihnen Sicherheit gibt und damit die Grundlage schafft, ihre Kompetenzen, Spielräume und Beziehungen entwickeln und erweitern zu können.

Die Kinder entwickeln ein Zugehörigkeitsgefühl, indem sie erfahren, dass sie selbst wichtig sind, so wie jedes andere Gruppenmitglied auch.

Um den unterschiedlichen Bedürfnissen, Entwicklungsständen und Interessen der Kinder gerecht zu werden, wird innerhalb der Gruppe in Kleingruppen gearbeitet. Diese Kleingruppen können jeden Tag neu gebildet werden oder bleiben erhalten.

Gefördert wird auch das Bilden von Spielgemeinschaften der Kinder.

Es ist uns wichtig, dass die Kinder innerhalb des Tagesablaufes genügend Zeit zur Verfügung haben, um eigenständig Beziehungen aufzubauen und Gruppen bilden zu können, um so Spielideen zu entwickeln und zu verwirklichen.

Das Kind erlebt sein Spiel als zweckfreie, nur auf den Augenblick ausgerichtete Handlung.

Solche zweckfreien (Spiel)-handlungen erweitern die Kompetenzen des Kindes in den unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen, auch wenn dies für das Kind gerade nicht das beabsichtigte Ziel des Spiels war.

Eine Frage die oftmals gestellt wird, lautet: Werden die Kinder durch das Spielen im Kindergarten ausreichend auf das Lernen in der Schule vorbereitet?

Aus fantasievollen Spielen werden in der Regel erfolgreiche Grundschüler.

Aber nur unter der Bedingung, dass die Spielkompetenz im Kindergarten umfassend entwickelt wurde.

Doch dazu brauchen Kinder Hilfe.

Sie benötigen Partner, die Ihnen zeigen, warum Menschen im kulturellen Zusammenleben so und nicht anders handeln und welche Regeln diesem Handeln zugrunde liegen. Partner, die ihnen zeigen, wie sie ihr emotionales Erleben nutzen und regulieren können.

Je höher die Spielkompetenz der Kinder ausgebildet wird, umso breiter ist das Fundament, auf dem das Lernen aufbauen kann.

Partizipation spielt hierbei für uns eine entscheidende Rolle.

In unserer Kindertagesstätte wird jeder mit seinen Interessen, Fähigkeiten und Meinungen ernst genommen.

Diese Haltung spiegelt sich in unserer pädagogischen Arbeit in dem Recht auf Partizipation für Kinder wider.

Sie beinhaltet die Artikulation und das Einbringen der eigenen Wünsche und Interessen in der Gruppe sowie den Versuch, diese mit Hilfe von Argumentationen und Unterstützung anderer umzusetzen.

Soziale Partizipation in unserer Kindertageseinrichtung ist Bestandteil des alltäglichen Handelns der Mitarbeiter gehört damit zu unserer pädagogischen Haltung.

Damit die Teilhabe der Kinder im Alltag unserer Kindertagesstätte gelingt, müssen Rahmenbedingungen gegeben sein, die Partizipation ermöglichen.

Es stehen Freiräume zur Verfügung, die eine eigen- und mitverantwortliche Gestaltung des Alltags ermöglichen.

In regelmäßig stattfindenden Treffen, wie z. B. dem Morgenkreis, entwickeln Kinder und Erwachsene neue Ideen für Projekte.

Dort werden die Projekte konkret geplant, Konflikte werden geklärt und Regeln gemeinsam aufgestellt.

Der Rahmen für partizipatives Handeln wird aber auch durch das Kind selber gesetzt.

Wir setzen diese individuelle Förderung bei den Voraussetzungen für Partizipation an, die in der Fähigkeit liegen, auf andere Menschen zuzugehen und Beziehungen zu knüpfen, einander zuzuhören, andere ausreden zu lassen, seine Meinung zu artikulieren und mit Widerspruch umgehen zu können sowie Problemlösungsstrategien zu entwickeln.

17. Öffnungszeiten/ Tagesablauf

Unsere Einrichtung hat beinahe das gesamte Jahr über geöffnet.

Es gibt keine Sommerschließzeit.

Gemeinsam mit dem Elternkuratorium haben sich der Träger und die Leitung auf zehn Schließtage im Jahr verständigt.

Diese Tage werden hauptsächlich für Brückentage und über Weihnachten und Neujahr genutzt.

Im Rahmen der Öffnungszeiten von 06.00 Uhr bis 17.00 Uhr können die Eltern in unserer Einrichtung eine Betreuungszeit von fünf, acht, neun, zehn Stunden und maximal bis elf Stunden täglich wählen und diese flexibel nutzen.

Lediglich die Teilzeitbetreuung wird für die Zeit von 07.30 Uhr bis 12.30 Uhr festgeschrieben.

Die Teilzeitbetreuung wird hauptsächlich für die Eingewöhnungszeit in Anspruch genommen. Über 90% der Eltern wählen im Anschluss eine Betreuung von durchschnittlich 9 Stunden.

Unser Tagesablauf gestaltet sich wie folgt:

06.00 Uhr – 06.30 Uhr Sammelgruppe in der Krippe

06.30 Uhr – 07.30 Uhr Sammelgruppe auf den Etagen des Kindergartens

07.30 Uhr – 08.15 Uhr gemeinsames Vorbereiten des Frühstücks

08.15 Uhr – 09.00 Uhr Frühstückszeit und Nachbereitung

09.00 Uhr – 09.30 Uhr Morgenkreis

09.30 Uhr – 10.15 Uhr begleitetes Angebot/ Freispiel/ Projekte/ Exkursionen

10.15 Uhr – 11.15 Uhr Freispiel im Freien oder in der Gruppe

11.15 Uhr – 11.30 Uhr gemeinsames Vorbereiten der Mittagsmahlzeit

11.30 Uhr – 12.00 Uhr Mittagessen

12.00 Uhr – 12.15 Uhr Nachbereitung der Mahlzeit/ Vorbereiten auf die Mittagsruhe

12.15 Uhr – 14.00 Uhr Mittagsruhe/ Wachgruppe
14.00 Uhr – 14.30 Uhr Nachbereitung Mittagsruhe/ Vorbereitung des Vespers
14.30 Uhr – 15.00 Uhr Vesper
15.00 Uhr – 17.00 Uhr Freispiel in der Gruppe oder im Freien/ Teilnahme
an den Arbeitsgruppen

18. Die pädagogische Beziehung

Die Gestaltung der individuellen Beziehungen zwischen Kindern und Erwachsenen beeinflusst die Entwicklung und damit die (Selbst-)Bildungsprozesse von allen Beteiligten.

Die Beziehungen zwischen Kindern, Eltern und Mitarbeitern sind durch einen ständigen Dialog gekennzeichnet.

Wir nehmen jeden in seiner Ganzheit als Person wahr und gestalten so eine partnerschaftliche Beziehung, die von Rücksichtnahme, Echtheit und Aufrichtigkeit gekennzeichnet ist.

Die Voraussetzung hierfür ist einerseits, dass der Andere in seiner Einmaligkeit angenommen und andererseits in seiner Andersartigkeit akzeptiert wird.

Auch wenn die Überzeugungen des anderen nicht unbedingt gebilligt werden, so sind sie doch anzuerkennen und die Person ist zu bejahen.

Die pädagogische Beziehung zwischen der pädagogischen MitarbeiterIn und dem Kind ist von Beachtung und Zuwendung geprägt. Die pädagogische MitarbeiterIn erkennt das Kind als Individuum in dieser Beziehung an und begibt sich zu ihm auf gleiche Augenhöhe.

Durch einen liebevollen Umgang erfährt das Kind Wertschätzung, Zuwendung und Trost.

Die pädagogische MitarbeiterIn ermutigt das Kind in seinem Streben nach Selbständigkeit, indem es bei ihr Rückhalt und Bestätigung sowie Orientierung und Anregung findet.

Insbesondere zu Beginn der Kindertagesstättenzeit benötigt das Kind eine Bezugsperson, die ihm Kontinuität gibt, emotionale Sicherheit vermittelt und eine verlässliche Beziehung zum Kind und zu den Eltern aufbaut.

19. Die Arbeit mit dem Bildungsprogramm

19.1. Förderung von Bewegung und Gesundheit

Das Kind erfährt sich und seine Umwelt über seinen Körper. Indem es krabbelt, robbt, rennt, klettert, einen Hang hinunter kullert, tastet, seinen Körper fühlt u.v.m. entwickelt es motorische, aber auch kognitive Fähigkeiten.

Das Kind lernt, indem es sich bewegt und konkret handelt. Diese Prozesse unterstützen wir, indem wir die Räume und das Außengelände unserer Kindertagesstätte bewegungsfördernd gestalten und Anregungen schaffen, die natürliche und soziale Umwelt zu erforschen.

Spiellandschaften und Spielpodeste auf verschiedenen Ebenen, Treppen mit Stufen und Wellen, Rampen und Leitern laden zu vielfältigen spontanen Fortbewegungen im Gruppenalltag ein.

Die Holzeinbauten unterstützen das Bedürfnis der Kinder nach Begegnung, Bewegung und Ruhe, Spiel und Gestaltung.

Sie schaffen Räume im Raum, die zu komplexen Aktivitäten anregen, aber auch Möglichkeiten zum Rückzug eröffnen.

Ein wöchentliches Turnangebot unterstützt zudem den natürlichen Bewegungsdrang der Kinder. Die Arbeit mit Bewegungsbaustellen ermöglicht es, dass jedes Kind individuell nach seinem Entwicklungsstand sich auf der Baustelle bewegen und individuelle Schwierigkeitsstufen wählen kann.

Indem das Kind positive Bewegungserfahrungen macht und eine Balance zwischen Erfolgen und Niederlagen erfährt, unterstützen wir die Lust des Kindes.

Das große und naturnahe Außengelände kommt dem Bewegungsdrang des Kindes sehr entgegen.

Hier kann es rennen und toben, sich verstecken, klettern, rutschen und schaukeln. Bewegungen und Naturerfahrungen vereinen sich, indem die Kinder bei jedem Wetter draußen spielen oder ihr gruppeneigenes Gemüse- und Blumenbeet im eigenen Nutzgarten bearbeiten.

Körpererfahrung und Gesundheit stehen in einem engen Verhältnis zueinander. Wenn sich das Kind in unserer Einrichtung psychisch und physisch wohl fühlt und es gerne kommt, so ist das der erste Schritt in Richtung Gesundheitserziehung.

Wir nehmen die Gefühle und Bedürfnisse des Kindes ernst und leiten es an, seine Gefühle und Bedürfnisse auszudrücken und einzufordern und Erfahrungen, die ihm unangenehm sind, abzulehnen.

Das gemeinsame Essen ist eine sinnliche Erfahrung, die körperlich erlebt wird und ein wichtiger Aspekt der Gesundheitserziehung ist.

Wir schaffen immer wieder Gelegenheiten, Essen gemeinsam zuzubereiten, dafür gemeinsam einzukaufen oder Gemüse, Obst und Kräuter aus unserem Garten zu verwenden.

Zudem achten wir auf die Vorlieben und Abneigungen des Kindes, ermutigen es aber, Neues auszuprobieren.

Auch die Mahlzeiten kennzeichnen einen Schwerpunkt in unserer pädagogischen Arbeit.

In unserer Einrichtung bieten wir eine Ganztagsverpflegung an.

Die Kinder können bei der Auswahl behilflich sein und äußern ihre Wünsche.

Durch die Ausstattung in den Gruppenräumen ist es uns möglich, dass die Mahlzeiten gemeinsam mit den Kindern vor- und nachbereitet werden können.

Die Lebensmittel werden von den Hauswirtschaftskräften eingekauft und können im gruppeneigenen Kühlschrank gelagert werden.

Zum Frühstück legen die Kinder gemeinsam mit den Erziehern Wurst und Käse auf Platten und stellen sie auf den Tischen bereit. Ebenso wird frisches aufgeschnittenes Brot, Gemüse und Obst, ungesüßter Tee, Wasser und Milch angeboten.

Beim Mittagessen helfen die Kinder sich gegenseitig.

Die älteren helfen den jüngeren beispielsweise beim Zerkleinern des Fleisches.

Die Kinder können ungesüßten Tee oder Wasser zu sich nehmen.

Nach dem Essen räumen die Kinder ihr Geschirr eigenständig in die Spülmaschine.

Das Vesper wird ebenfalls gemeinsam vorbereitet. Frisches Obst und Gemüse wird auch hier wieder angeboten, sowie ungesüßter Tee, Wasser oder Milch.

Insgesamt achten wir auf eine ausgewogene und kindgerechte Ernährung, in ruhiger und ansprechender Atmosphäre. Den Kindern wird so gesunde Ernährung beigebracht.

19.2. Förderung der Kommunikation und der Sprache

Von Beginn an kommunizieren Kinder mit ihren Mitmenschen.

Die Fähigkeit zur Kommunikation ist den Kindern angeboren, so dass wir diese Fähigkeit unterstützen und sprachliche Bildungsprozesse herausfordern können.

Die Kinder kommen mit sehr unterschiedlichen sprachlichen Erfahrungen in die Kindertagesstätte.

Um dieser Heterogenität gerecht zu werden, bieten wir den Kindern eine anregungsreiche und komplexe Umgebung, die durch Gegenstände, Symbole, Bilder und Spielmöglichkeiten zur Kommunikation herausfordert.

Komplexe Umwelterfahrungen fördern eine differenzierte Entwicklung der Sprache.

Sprache durchzieht viele Bereiche des Kindertagesstättenalltags.

Zuhören und dem Kind Interesse zeigen basiert auf verbaler wie nonverbaler Kommunikation.

Indem die Erzieherin dem Kind bewusst zuhört und für seine Wünsche, Gefühle, Bedürfnisse und Deutungen Interesse zeigt, motiviert sie es, sich weiter und zunehmend komplexer mitzuteilen.

Die Sprache und Kommunikation der Kinder wird zudem durch das spontane Rollenspiel, aber auch durch szenische Darstellungen wie dem angeleiteten Spiel eines Märchens o. ä., gefördert.

Das gemeinsame Singen und Musizieren, Reimen, Bewegungslieder und Fingerspiele unterstützen den natürlichen Drang des Kindes, sich auszudrücken.

Die Kinder haben Spaß an Geschichten; sie interessieren sich für Symbole und Zeichen und malen mit Begeisterung Buchstaben ab, die sie in ihrer Umgebung entdecken.

19.3. Förderung der Ästhetik, musische und künstlerische Kreativität

Das Kind drückt sich nicht nur verbal aus. Es hat noch viele weitere Varianten, sich mitzuteilen. Indem es malt, gestaltet, formt, baut, spielt oder tanzt drückt es Emotionen, Wünschen und Fantasien aus.

Dafür benötigt das Kind Gelegenheiten und unterschiedliche Materialien, die ihm im Gruppenraum wie in einem gesonderten Atelier frei zugänglich zur Verfügung stehen.

Die Kinder haben die Möglichkeit, an unterschiedlichen Arbeitsplätzen, am Tisch, an Arbeitsplatten oder einer Staffelei, zu malen.

Sie können schneiden und kleben, mit gesammelten Materialien gestalten und mit Ton oder Knete formen.

Eine Werkbank lädt zum dreidimensionalen Arbeiten ein.

Die Möglichkeit zur Verkleidung und zum Rollenspiel mit (Hand-) Puppen und Tieren fördert ebenso den kreativen Ausdruck des Kindes.

Es ist uns wichtig, die Kinder insbesondere im musischen Bereich zu fördern. Musikalische Früherziehung ist Teil der ästhetischen Bildung in unserer Einrichtung und soll in erster Linie im Alltag geschehen.

Kinder besitzen eine natürliche musikalische Spontanität.

Sie experimentieren mit ihrer Stimme; sie begleiten Spielsituationen mit selbst komponierten Liedern; sie haben Freude an Klängen und Geräuschen.

Wir gestalten Sitzkreise musikalisch und wählen bewusst nicht nur Musik-CDs mit Kinderliedern aus, sondern konfrontieren die Kinder auch mit verschiedenen anderen Musikstilen wie Klassik, Jazz, Rockmusik, traditionellen Volksliedern u.a.m.

Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, dass sich Kleingruppen in unserem Musikzimmer treffen, um dort Improvisationsspiele mit Instrumenten kennen zu lernen, Klanggeschichten zu erfinden oder sich im Kinderchor zu treffen.

19.4. Ermöglichung von (inter-)kulturellen und sozialen Grunderfahrungen

Bildung findet immer in einem im sozialen Kontext statt.

Daher ist intra- wie intergeneratives Lernen Bestandteil von Bildungsprozessen in der Kindertagesstätte.

Die Kinder begegnen Menschen unterschiedlichen Alters, Geschlechts und kultureller Herkunft.

Indem die Kinder mit Gleichaltrigen und Erwachsenen in Beziehungen treten, gemeinsam spielen, streiten, Bedürfnisse aushandeln u.a.m., lernen sie.

Die Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen eröffnen dem Kind die Möglichkeit, sein Spektrum an Beziehungen zu erweitern und es lernt die Verschiedenheit der Menschen anzuerkennen und seinen Platz in der Gemeinschaft einzunehmen.

19.5. Ermöglichung mathematischer Grunderfahrungen

Mit zunehmendem Alter strukturieren die Kinder die Welt, um die Erfahrungen, die sie mit ihr machen und die Phänomene, auf die sie stoßen, erklären zu können.

Sie gehen mit Zahlen, Mengen, Relationen, Zeit und Raum um.

Die Erfahrungen mit diesen Dimensionen machen die Kinder im Alltag, z. B. beim Tischdecken oder beim Einkauf für das gemeinsame Frühstück.

Sie gehen mit mathematischen Begriffen im Spiel um, beispielsweise, wenn sie im Kaufladen eine Waage bedienen oder mit Spielgeld bezahlen.

In der Projektarbeit muss sich die Erzieherin mathematische Dimensionen immer wieder bewusst machen und sie konkret in die Projektarbeit einbauen.

Auch hier wird gewogen, gemessen und gezählt, verglichen, geschätzt und bewertet. Die Kinder gehen Fragen nach und stellen Hypothesen auf, indem sie Muster erkennen und Verbindungen herstellen.

Diese Erfahrungen werden durch die pädagogischen MitarbeiterInnen unterstützt und durch Materialien, die in der Gruppe zur Verfügung stehen, gefördert.

Es befindet sich eine Uhr in jedem Gruppenraum.

Darüber hinaus steht jeder Gruppe eine Küchenwaage zur Verfügung und die Kinder haben freien Zugang zu unterschiedlichen Messinstrumenten wie Zollstöcke und Zentimetermaßen.

Zudem unterstützen Zahlenspiele und Zählreime die Freude der Kinder an mathematischen Fragen.

19.6. Ermöglichung der Welterkundung und naturwissenschaftlicher Grunderfahrungen

Die Kinder erkunden die Welt und stoßen dabei auf Fragen, die sie sich nicht sofort beantworten können, wie z.B., warum eine Blume ohne Wasser vertrocknet.

Sie beobachten, vergleichen, stellen Hypothesen auf, suchen Lösungswege, finden Erklärungen oder stellen alles wieder in Frage.

Diesen Forschergeist der Kinder zu unterstützen und zu fördern ist Aufgabe der pädagogischen MitarbeiterInnen.

Gerade unser naturnahes Außengelände lädt dazu ein, genau hinzuschauen, wie sich Pflanzen entwickeln, welchen Lebensraum unsere heimischen Tiere brauchen oder wie Naturphänomene, beispielsweise ein starker Wind oder ein Gewitter, auf uns wirken und wie sie entstehen.

Daher ist es uns wichtig, mit den Kindern Blumen- und Gemüsebeete anzulegen und zu pflegen sowie Tiere, wie Igel, Vögel oder Insekten, zu beobachten.

Die pädagogischen MitarbeiterInnen gehen mit den Kindern auf die Suche nach naturwissenschaftlichen Phänomenen und entwickeln gemeinsam Lösungen.

Sie sammeln, beobachten, vergleichen, dokumentieren und experimentieren. Gerade das Experimentieren stößt bei den Kindern auf große Begeisterung, wenn sie sich mit biologischen, physikalischen und chemischen Phänomenen auseinandersetzen. Beim Experimentieren sollen Materialien oder Gegenstände im Mittelpunkt stehen, die die Kinder aus ihrem Alltag kennen.

Dabei kann es z.B. darum gehen herauszufinden, wie eine Kerze brennt, warum Feuer Luft braucht oder warum Papier schneller brennt als Holz.

19.7. Ermöglichung religiöser Bildung

Zum religiösen Selbstverständnis unserer Kindertagesstätte gehört, dass die Elemente des christlichen Glaubens an die Kinder weitergegeben werden und in alle Bereiche unseres Gruppenalltags mit einfließen.

Durch das Wahrnehmen von Welt und Umwelt als Schöpfung Gottes, das Miterleben des Festkreises mit seinen biblischen Erzählungen, das Singen christlicher Lieder, durch die Begegnung mit religiösen Zeichen und Symbolen, durch Gebete, Andachten und Kindergottesdienste soll es den Kindern in unserer Gemeinschaft ermöglicht werden, religiöse Erfahrungen zu sammeln und ihre Neugier in diesem Bereich zu wecken und zu fördern.

Bedingt durch unterschiedlich religiöse, nationale und kulturelle Herkunft hat das einzelne Kind die Möglichkeit, unterschiedliche Formen von Glauben und Religion wahrzunehmen und eigene sowie fremde Kulturkreise zu entdecken.

Dabei ist es uns wichtig, mit Offenheit und Achtung gegenüber anderen Kulturen und Religionen zusammen zu sein und gleichzeitig unsere eigene kulturelle und religiöse Identität als Leitfaden zu wahren.

Die pädagogischen MitarbeiterInnen verstehen sich dabei im Zusammenleben mit den Kindern als Begleiter, die im Gruppenalltag Themen wie Hoffnung, Vergebung und Nächstenliebe anlassbezogen einbringen.

19.8. Förderung von (Selbst-) Bildungsprozessen

Bildung ist ein lebenslanger Prozess, der sich zwischen Selbstbildung und Fremdbildung vollzieht.

Diese Prozesse sind sowohl für das Kind als auch für die älteren Menschen von Bedeutung.

Indem das Kind selbsttätig agiert oder mit anderen Kindern und Erwachsenen interagiert, auf diese Weise Erfahrungen sammelt und sein Wissen und seine Handlungsmöglichkeiten erweitert, wächst seine Selbständigkeit und entwickelt sich seine Persönlichkeit.

Der ältere Mensch dagegen verfügt bereits über einen großen Schatz an Erfahrungen, Wissen und Kompetenzen, die Bestandteil seiner Persönlichkeit sind.

Um (Selbst-)Bildungsprozesse zu initiieren bedarf es einer anregungsreichen Umwelt, die sich zum einen in der Raumgestaltung und zum anderen in der Beziehungsgestaltung niederschlägt. Insbesondere Selbstbildungsprozesse werden durch Räume gefördert, die Atmosphäre ausstrahlen, in denen es viel zu entdecken gibt, die die Neugierde des Kindes anregen und Möglichkeiten für Bewegung und Entspannung eröffnen.

Bildung ist immer in einen sozialen Kontext eingebunden. Von daher beeinflusst die Gestaltung der individuellen Beziehungen die (Selbst-)Bildungsprozesse von Kindern und Erwachsenen.

Als ein ganzheitlicher Prozess ist Bildung nicht isoliert in einzelne Bildungsbereiche zu betrachten.

19.9. Förderung von Selbstständigkeit und Selbstwirksamkeit

Der Eintritt des Kindes in die Kindertagesstätte ist ein erster Schritt in die Selbstständigkeit.

Für diesen Schritt braucht es Zeit und Unterstützung, um die vielen neuen Eindrücke zu bewältigen und in der neuen Umgebung vertraut zu werden.

Wenn sich das Kind in seiner Umgebung wohl fühlt, entwickelt es Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein.

Ein wichtiger Aspekt ist dabei die stabile, verlässliche und vertrauensvolle Beziehung zwischen dem einzelnen Kind und der Erzieherin, aber auch zu anderen Erwachsenen.

Insbesondere für die Kinder unter drei Jahren ist die sorgende und feinfühlig Beziehung zu einer festen Bezugsperson ausschlaggebend für die weitere Entwicklung.

Diese Beziehung muss so gestaltet sein, dass einerseits der Wunsch des Kindes nach Bindung und der Befriedigung seiner elementaren Grundbedürfnisse nach Pflege, Schlaf, Mahlzeiten und Anregung entsprochen und andererseits das Bedürfnis, die Welt zu erkunden, befriedigt werden, so dass sich aus diesem Wechselspiel Selbständigkeit entwickeln kann.

Selbständigkeit lässt sich dort lernen, wo das Kind im eigenen Handeln autonom agieren darf und seinem Alter entsprechend darin unterstützt wird.

Wenn dem Kind etwas zugemutet wird, wächst sein Vertrauen in sein eigenes Tun. Die Erfahrung von Selbständigkeit steht in einem Zusammenhang zum Selbstwirksamkeitserleben eines Kindes.

Mit zunehmendem Alter möchte das Kind seine Umgebung und den Alltag gestalten und nach seinen Wünschen beeinflussen.

Dieses Bedürfnis wird von den pädagogischen MitarbeiterInnen positiv unterstützt, indem das Kind in die Planung und Gestaltung des Alltags und von Projekten einbezogen wird, es seine Meinung und Wünsche artikuliert und mit anderen in Aushandlungsprozesse tritt.

Die Partizipation der Kinder führt dazu, dass sie einerseits lernen, ihre Meinung zu äußern und andere Ansichten zu akzeptieren und andererseits erfahren, dass ihre Meinung wichtig ist und umgesetzt wird, aber auch, dass sie Kompromisse schließen müssen, damit der Kindertagesstättenalltag oder Projekte gestaltet werden können.

Uns ist es wichtig, dass die Kinder ihre eigenen Bedürfnisse erkennen und damit umgehen lernen.

Die Kinder sollen selbst entscheiden, beispielsweise wie viel sie essen möchten.

Sie entscheiden selbst, wo, mit was und mit wem sie spielen möchten.

Dabei stößt ein Kind auch schon mal bei einem anderen auf Ablehnung, auch diese Erfahrung muss es machen können.

Es stößt vielleicht an seine Grenzen. Es erfährt, dass seine eigenen Vorstellungen nicht die der anderen sind.

Aber auch hier liegt für das Kind ein Gewinn, denn beim Üben mit dem Umgang von Misserfolgen lernt es, über Lösungsmöglichkeiten nachzudenken und wird diese ausprobieren.

Das Kind erarbeitet sich selbstständig im täglichen Umgang in der Gruppe Bewältigungsstrategien, die ihm dabei helfen, Kompromisse zu schließen und Bedürfnisse sozialverträglich einzufordern.

Das Kind entwickelt zunehmend eine psychische Widerstandskraft, die es befähigt, die ihm gestellten Anforderungen als Herausforderung zu verstehen und die wachsende innere Sicherheit hilft ihm, diese zu bewältigen.

19.10. Inklusion

Jedes Kind, gleich welcher Herkunft, Religion, seines Geschlechts oder seinen seelischen Besonderheiten, wird von uns ernst genommen und entsprechend seiner Individualität bei seinen Bildungsprozessen begleitet.

Kinder mit kleinen körperlichen Defiziten können ebenso unsere Einrichtung besuchen, wie auch Kinder mit geistigen Defiziten.

Schwer körperbehinderte Kinder können auf Grund der Rahmenbedingungen leider noch nicht in unsere Einrichtung aufgenommen werden. Wir vermitteln aber gern den Kontakt zu einer integrativen Einrichtung des Trägers.

20. Die Arbeit mit Projekten

Projektarbeit begleitet uns über das gesamte Jahr und spiegelt sich in der Alltagsgestaltung wieder.

Zur Planung von Projekten wird die Lebenswelt der Kinder aufgegriffen und bearbeitet.

Verschiedene Themen wie die Farben, der Körper, Insekten, Indianer und Jahreszeiten können von jedem Kind individuell gestaltet werden.

Die Mitarbeiter führen die Kinder an diese Themen heran und stellen ihnen Material zur Verfügung.

Die Projekte werden je nach Interessen, Wünschen und Vorstellungen der Kinder in den Gruppen individuell geplant und durchgeführt.

Größere Projekte werden im gesamten Team beraten, vorbereitet und ausgewertet. Hier werden die gleichen Angebote in jeder Gruppe bereitgestellt.

So haben wir beispielsweise in unserer Einrichtung zur Fastenzeit die spielzeugreduzierte Zeit.

Die Kinder werden mit Angeboten, Geschichten und Liedern an diese besondere Zeit im Kirchenjahr herangeführt.

Sie lernen hierdurch Verzicht und Enthaltensamkeit auf spielerische Weise.

Bei der Vorbereitung werden die Kinder einbezogen, sie räumen gemeinsam mit den Mitarbeitern das kommerzielle Spielzeug aus den Gruppen und bringen Alltagsgegenstände von zu Hause mit.

Mit diesen Gegenständen, welche sie sich selber aussuchen, können sie ihr eigenes Spielzeug bauen und gestalten. Konstruktionsspielzeug und Materialien wie Leim, Knete, Stoffe, Scheren und Stifte stehen den Kindern aber weiterhin zur Verfügung. Diese Zeit regt die Fantasie und Kreativität an, fordert die Gemeinschaftsfähigkeit und trägt zu einem bewussten Umgang mit den Materialien bei.

21. Übergänge gestalten

21.1. Die Eingewöhnung in die Krippe

Der Eintritt eines Kindes in die Kinderkrippe ist für viele Familien mit großer Unsicherheit und Ängsten verbunden.

Die Kinder müssen sich außerhalb ihrer gewohnten Umgebung auf Neues einlassen; die Eltern müssen ihr Kind loslassen und das Vertrauen entwickeln, dass es in der Krippe gut aufgehoben ist.

Daher ist es uns wichtig, die Eingewöhnungsphase des Kindes und auch die seiner Eltern individuell zu gestalten.

Die Anwesenheit einer vertrauten Person in den ersten Tagen erleichtert dem Kind den Übergang von der Familie in die Krippe.

In der ersten Zeit bleibt das Kind nur einige Stunden am Vormittag in Begleitung eines Elternteils in der Kinderkrippe.

In dieser Zeit entwickelt sich eine Beziehung zwischen Erzieherin und Kind, so dass die Anwesenheitszeiten des Kindes schrittweise verlängert werden können und es schließlich auch ohne die Eltern in der Krippe verbleibt.

Diese Phase der Eingewöhnung ist auch eine große Chance für den Beziehungsaufbau zwischen der Erzieherin und den Eltern. Einerseits lernen die Mitarbeiter die Erziehungspraxis der Eltern kennen und können ihnen die eigene pädagogische Arbeit vorstellen. Andererseits finden beide Gemeinsamkeiten in der Erziehung des Kindes.

Der geregelte Tagesablauf gibt den Kindern hierbei Sicherheit, sie werden bald mit immer wiederkehrenden Strukturen und Ritualen vertraut gemacht.

Die Eltern werden durch Gespräche weit über die Eingewöhnungsphase hinaus durch die Mitarbeiter begleitet.

Uns ist es wichtig, den Eltern viele Informationen über die Gestaltung des Tagesablaufes, die Aktivitäten der Kinder und deren Besonderheiten zu geben.

Wir nehmen uns die Zeit, um den Eltern Fragen zu beantworten und auch Ratschläge zu geben.

Eine gute Zusammenarbeit kann für uns nur durch eine offene Kommunikation untereinander gelingen.

Der tägliche Informationsaustausch schafft Vertrauen und dies ist für uns eines der relevanten Aspekte in unserer Arbeit.

21.2. Die Eingewöhnung/ der Wechsel in den Kindergarten

Den Wechsel zwischen den Kindern aus dem Krippenbereich und dem Kindergartenbereich gestalten wir je nach Entwicklungsstand fließend zwischen dem zweiten und dritten Lebensjahr.

Im Vorfeld wird mit den Eltern und den Mitarbeitern der bevorstehende Wechsel abgesprochen.

Die Kinder werden dann im Tagesablauf von den Krippenerziehern in den Kindergarten gebracht, um sie mit dem neuen Raum und den neuen Situationen vertraut zu machen.

Zu anderen Gelegenheiten, beispielsweise auf dem Spielplatz, haben die Kinder während des Alltages ihre zukünftige Erzieherin bereits schon kennen gelernt.

Kinder, welche unsere Einrichtung nicht in der Krippe besucht haben, können ebenfalls schrittweise die neue Umgebung kennen lernen.

Im Vorgespräch mit den Eltern bittet sie die Leitung, sich etwas Zeit für die Eingewöhnung in den Kindergarten einzuplanen.

Auch hier sollen die Kinder die Möglichkeit bekommen, langsam die neuen Eindrücke aufzunehmen und zu verarbeiten.

21.3. Vom Kindergarten zur Schule

Bereits im letzten Kindergartenjahr findet die gezielte Vorbereitung auf die Schule statt.

Einmal in der Woche treffen sich die Kinder zur Vorschule.

Diese Gelegenheit wird von den zukünftigen Lehrern zur Hospitation genutzt.

Zu Beginn dieses Jahres findet für die Eltern der Vorschüler ein Elternabend statt, zu dem auch die Schulleitung eingeladen wird.
Hier werden organisatorische Angelegenheiten und die Mitwirkung der Eltern besprochen.

Im Frühjahr des beginnenden Schuljahres bekommen die Kinder eine Einladung der Schule und des Hortes, um diese kennen zu lernen.
Gemeinsam mit den Erziehern der Gruppe erleben sie dort schon einmal den Alltag in der Schule.

Nach den Hospitationen tauschen sich die Mitarbeiter und die Lehrer über Förderungsmöglichkeiten der einzelnen Kinder aus.

Mit dem Einverständnis der Eltern wird der Schule das dokumentierte Beobachtungsmaterial zur Verfügung gestellt.

Auch wird seitens der Mitarbeiter ein Kompetenzfragebogen für die Schule erstellt. Dieser wird wiederum nach dem Einverständnis der Eltern ausgehändigt.

Am Ende des Kindergartenjahres ermöglichen wir für die Vorschulkinder eine Abschlussfahrt und ein Abschlussfest.

Zu diesem Fest werden die Eltern eingeladen.

Dann bekommen die Kinder eine Schultüte, ihre Portfoliomappen und das Vorschulmaterial überreicht.

Nach Möglichkeit besuchen die Mitarbeiter die Einschulung der Kinder und wünschen ihnen noch einmal einen guten Start in den neuen Lebensabschnitt.

21.4. Ein Kind wechselt in eine andere Einrichtung

Wenn Kinder die Einrichtung vorzeitig verlassen, dann wird für das Kind ein Abschiedsfest mit der Gruppe gefeiert.

Das Kind bekommt auch hier seine Materialien und das Portfolio zur Weiterführung in der neuen Einrichtung überreicht.

Die Eltern können auf Wunsch eine Einschätzung ihres Kindes erhalten, auch offizielle Schriftstücke werden gern zur Verfügung gestellt.

22. Ergebnisqualität

22.1. Die Dienstberatungen

In unseren Dienstberatungen tauschen wir uns über die Qualität unserer Arbeit regelmäßig aus.

Zu Beginn einer jeden Beratung wird in den Gruppen nach Neuerungen und Besonderheiten gefragt.

Die Kollegen können sich den Rat des gesamten Teams einholen und gemeinsam wird überlegt, wie wir unsere Arbeit weiterentwickeln können.

Wir überlegen, was wir noch besser machen können, was wir wie zukünftig anders gestalten möchten.

Bei größeren Problemen besteht die Möglichkeit, uns Hilfe von anderen Institutionen zu holen.

Der Träger stellt dann ggf. finanzielle Mittel für externe Berater zur Verfügung. Auf Wunsch kann eine Weiterbildung zu den relevanten Themen organisiert werden. Diese Angebote werden von uns bei Bedarf genutzt. Die Leitung erkundigt sich dann beim Träger nach den Möglichkeiten und tauscht sich auch mit anderen Leitungen der Kindertageseinrichtungen aus. Hierfür nutzt sie auch die regelmäßigen Treffen mit dem Träger. Das diakonische Werk Mitteldeutschlands bietet viermal im Jahr Treffen für Leitungen der evangelischen Kindertageseinrichtungen an. An diesen Treffen nimmt auch die Leitung unserer Einrichtung teil. Das Referat für Kindertagesstätten der Diakonie Mitteldeutschlands berät bei gesetzlichen und pädagogischen Fragen und bietet hierbei Unterstützung an.

22.2. Arbeitsdokumentation

Die Verwaltung des Trägers ist mit der Erarbeitung von Statistiken bezüglich der Kindertageseinrichtungen beauftragt. Sie arbeitet hier eng und in Absprache mit der Bereichsleitung des Bereiches Bildung und der Einrichtungsleitung zusammen. Einmal im Monat werden die Daten mit der Verwaltung abgeglichen und ergänzt. Änderungen werden unverzüglich mitgeteilt und eingearbeitet.

Für unsere Aktivitäten werden Checklisten erstellt, anhand dieser können wir unsere Arbeit effizient gestalten. Die Mitarbeiter dokumentieren ihre Arbeit und hinterlegen sie in den Gruppen. Diese Dokumentationen werden weitergeführt und ergänzt. Im Büro der Leitung und in den Gruppen werden Protokolle der Dienstberatungen hinterlegt und können jederzeit eingesehen haben. Mitarbeiter, welche nicht an den Beratungen teilgenommen haben, können so Absprachen nach verfolgen.

Für das Auftreten in der Öffentlichkeit fühlen sich alle Mitarbeiter gleichermaßen verantwortlich. Offizielle Informationen werden an die Leitung herangetragen und sie kümmert sich gemeinsam mit der Öffentlichkeitsmitarbeiterin des Trägers um die Ankündigungen und Veröffentlichungen. Anfragen durch die Presse werden an die Leitung weitergeleitet, sie verabredet die Termine. Aushänge, die die Gruppen betreffen, werden in den einzelnen Gruppen eigenverantwortlich ausgestellt und angebracht. Unsere öffentlichen Mitteilungen unterliegen dem Datenschutz und werden von der Leitung auf dessen Einhaltung überprüft.

Bekanntmachungen und Einladungen, auch von anderen Institutionen, werden in einem Infoaufsteller für alle Eltern öffentlich angebracht. An einem schwarzen Brett haben Vereine die Möglichkeit, für ihre Aktivitäten zu werben. Bei Bedarf kann der Kontakt durch die Leitung vermittelt werden. Informationen vom Träger werden ebenfalls durch die Leitung an die Eltern und andere Institutionen, wie die Gemeinde, schriftlich herangetragen und veröffentlicht.

22.3. Die Konzeption

Für die Umsetzung der Konzeption trägt die Leitung die Verantwortung. Sie achtet auf die Einhaltung sämtlicher Vorschriften, Richtlinien und Vorgaben vom Träger.

An der Fortschreibung der Konzeption wirken alle MitarbeiterInnen mit. Im Rahmen der Dienstberatungen werden bestimmte Themen zur Weiterentwicklung und Fortführung erfasst.

Diese werden von Untergruppen des Teams bis zu einem bestimmten Zeitpunkt bearbeitet und zu einem späteren Zeitpunkt vorgestellt.

Es werden Ideen, Wünsche und Anregungen der MitarbeiterInnen ernst genommen und berücksichtigt.

Vorteilhaft bei dieser Vorgehensweise ist unter anderem, dass alle Mitarbeiter, einschließlich der Leitung, auf dem gleichen Kenntnisstand sind.

Änderungen werden dem Elternkuratorium vorgestellt und nach deren Zustimmung in der Konzeption festgeschrieben.

Veränderungen die aus der Tätigkeit heraus entstehen und in der Konzeption fortgeschrieben werden müssen, werden positiv bewertet und mit allen Beteiligten, dem Träger, den Kindern und den Eltern, besprochen.

Wir verstehen diese Veränderungen auch als Verbesserung zur Qualitätssicherung. Die Endfassung wird von der Leitung den Eltern im Kuratorium vorgestellt, bevor sie festgeschrieben und auf der Internetseite der Einrichtung veröffentlicht wird.

Die Eltern und die Kinder bekommen so die Möglichkeit, aktiv an der Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit und des Alltags in der Einrichtung mitzuwirken.

Die Leitung und Mitarbeiter sind stets bestrebt, sich durch spezielle Angebote, Projekte und pädagogische Ansätze von denen der kommunalen Einrichtungen zu unterscheiden.

23. Das Qualitätsmanagement

Seitens des Trägers wurde ein Qualitätsmanagement für alle Bereiche und Tochtergesellschaften der Stiftung eingeführt.

Einige dieser Bereiche sind nach DIN EN ISO 9001:2008 zertifiziert.

Ein einheitliches Qualitätsmanagementsystem in den Kindertagesstätten wurde von den Leitungen erarbeitet. Ziel ist es hierbei, die Arbeitsqualität und -abläufe zu verbessern und zu optimieren.

Zu diesem Zweck wurden Checklisten erstellt und eingeführt.

Wir arbeiten nach dem Leitbild des Trägers, ein Organigramm, einheitliche Vordrucke, Formulare und eine Prozesslandkarte wurden entwickelt und sind im Intranet des Trägers veröffentlicht und für Mitarbeiter jeder Zeit einsehbar.

In jeder Einrichtung steht eine Mitarbeiterin als Ansprechpartner für die Qualitätsmanagementbeauftragte des Trägers und der Leitung zur Verfügung. Zwischen diesen Mitarbeitern finden regelmäßige Treffen statt.

Hierbei werden zur Entwicklung eines Systems Arbeitsschritte und Vorgehensweisen abgesprochen und Verantwortlichkeiten festgelegt.

Um die Qualität aufrecht zu erhalten oder auch zu verbessern, wurden im Jahr 2013 zum ersten Mal zwei Evaluationsbögen zur Ermittlung der Zufriedenheit der Eltern und Kinder ausgegeben.

Es wurde ihnen hierdurch die Möglichkeit geboten, anonym ihre Meinung zu unterschiedlichen Belangen, wie Essen, Räume, Spielmaterial, Spielplatz, Arbeit der Erzieher, der Leitung und der Geschäftsführung zu äußern.

Die Einrichtung erhielt somit ein wichtiges Feedback zur Qualitätssteigerung und die Möglichkeit, Verbesserungen und Veränderungen anzustreben.

Die zur Umsetzung notwendigen Kenntnisse werden von der Leitung und sachkundigen Mitarbeitern des Trägers vermittelt. Ein QM-Handbuch ist den Mitarbeitern in der Einrichtung zugänglich.